

Mundw.  
193



1251

Hunc librum Musis  
suis inservientem  
iure possidet  
Theodor Mahlmann

Ernst Ludewig Rathleß  
**Betrachtungen**

über unterschiedene

**Wahrheiten**

der geistlichen Wissenschaften.

---

Zweiter Theil.

---

Inhalt.

1. Ein Schreiben an die Freunde  
des Wertheimschen Moses,  
in welchem der Satz untersucht wird:

**Die Weissagungen**  
von Jesu

müssen für sich verstanden werden.

2. Ueber den Anfang der  
Geschichte von den zehn  
Aussätzigen.
- 

Wolffenbüttel,  
Zu finden in der Meißnerischen Buchhandlung.  
1738.

Der Herrliche

Herzogtum

1777

der

von

1777

1. Der Herrliche

der

Herzogtum

von

1777

2. Der Herrliche

der

von

3. Der Herrliche

1777



# Die erste Betrachtung.

---

Ein Schreiben  
an die Freunde des Wertheim-  
schen Moses,  
in welchem  
der Satz untersucht wird:

Die Weissagungen,  
die Moses von Jesu haben sol,  
müssen für sich verstanden werden.

---

Die erste Beschreibung

---

des Reichs

in der Stadt  
von

in

der

die

der

haben

---





# Entwurf.

S. 1.

**W**arum diese Betrachtung aufgesetzt worden.

S. 2. Das Band der Gedanken des Herrn Schmid von den Weissagungen, die Moses von Jesu hat.

S. 3. Wie weit diese Gedanken richtig.

S. 4. Es ist aber unrichtig, wenn man schliesset: Wir verstehen diese Weissagungen für sich nicht, daher haben sie auch die Juden der Tage des Moses für sich nicht verstehen können. Man bauet auf dem Satze: Moses mus für sich verstanden werden. Dieser Satz ist wahr und falsch, nachdem die Leser des Moses betrachtet werden.

S. 5. Die ersten Leser sind die Juden der Tage des Moses.

S 3

S. 6.

- §. 6. Zuerst, was dieselben in dem Moses von Jesu haben sehen müssen. Als:
- 1, Vornehmlich die Weissagungen von Jesu.
  - §. 7. 2, Die nothwendigsten Lehren von Jesu.
  - §. 8. 3, Nicht alle diese Lehren in einer Weissagung.
  - §. 9. 4, Nicht akzubielle Weissagungen.
  - §. 10. Hernach folgen einige Umstände des Moses und seiner Juden.
  - §. 11. Der 1 Umstand: Man hatte bereits vor den Schriften des Moses mündliche Nachrichten von Jesu,
  - §. 12. Sowol vor der Sündflut,
  - §. 13. Als nach derselben und in den Tagen des Moses.
  - §. 14. Der 2 Umstand: Es erforderte die Absicht der Schriften des Moses, sich auf diesen mündlichen Nachrichten zu verlassen.
  - §. 15. Der 3 Umstand: Die Juden sahen vorher, daß Moses auch von ihrem Heilande,
  - §. 16. Und zwar in ordentlichen Worten handeln werde.
  - §. 17. Der 4 Umstand: Moses und seine ersten Leser lebten zu einer Zeit und redeten eine Sprache.
  - §. 18. Der 5 Umstand: Die Juden konten die geistlichen Redens-Arten des Moses.
  - §. 19. In diesen Umständen konten sie die Weissagungen des Moses für sich verstehen.
  - §. 20. Die zweiten Leser sind die, so nach den



den Zeiten der ersten leben, und wir. Diese müssen den Moses auch aus den neuern Schriften Gottes erklären.

§. 21. Die dritten Leser sind die, die nichts von Jesu gehöret haben. Diesen zeigt Moses für sich den Jesum, den wir gebrauchen.

§. 22. Dis alles wird durch einige Beispiele, die von andern Schriften hergenommen, erläutert.

\* \* \*

## Meine Herren!

§. I.

**E**s ist ein Jahr, meine Herren, wie ich mich entschlos in diesen Blättern die Weissagungen von Jesu gegen das Buch zu retten, das Sie so sehr lieben und hochachten. In dieser Absicht machte ich damit den Anfang, daß ich bewies, daß dieselben nöthwendig, und die ersten Weissagungen in den Schriften des Moses

F 4

ses

ses müßten gesucht werden. Wie hatten damals blos Ihre freie Uebersetzung, in der wir keinen Jesum finden konnten. Ich gedachte daher, ich müßte ordentlich gehen, und nichts zum Grunde legen, wovon Ihr Anführer erst einen Beweis fodern mögte. Ich meinte auch, meine Widerlegung würde kürzer, leichter und klärer gerathen, wenn ich mit dieser Betrachtung den Anfang machte. Dies waren meine Gedanken, wie ich zuerst die Feder ansetzte. Allein, ich legte dieselbe gar bald wieder weg, wie ich die vielen Unruhen übersah, die Ihr Moses erregte. Ich sahe, daß Ihr Anführer die Schriften beantwortete, die man ihm entgegen setzte, daß man an allen Orten gegen ihn aufstand, daß selbst die Hohen der Welt ihr Recht, die Religion zu beschützen, gegen ihn ergriffen. Dies zog mich ganz zurück, und eine Neigung zur Ruhe, die mir die Natur ins Herz gelegt, leitete mich, den ganzen Streit in der Stille zu betrachten. Ich gedachte, was solich mit meinen wenigen Kräften ausrichten, da sich so viele Männer der Wahrheit annehmen, die Ansehen haben, die geübter sind,

sind, die für die Religion streiten müssen. Oft wünschte ich, daß man gar aufhören mögte, gegen Ihren Herrn Schmid zu schreiben. Ich gedachte an einen Mann unserer Tage, der weit freyer, weit härter und weit gefährlicher schreibt, dessen Schriften aber darum liegen bleiben, weil man sich denselben nicht sonderlich widersetzet. Ich schloß, eben also würde auch die Zeit das Ansehen Ihres Moses niederlegen, man mögte dasselbe nur erweitern, wenn man es durch viele Schriften auszurotten suche, man hätte vielleicht dem Herrn Schmid in Ruhe erlauben können, immerhin mit seiner Uebersetzung fortzufahren, dieselbe werde die Weisen nimmer verleiten, und weil sie viel zu theur und starck, und nicht für die Begriffe der Niedrigen, so werde sie unsers Luthers Arbeit nimmer unterdrücken, und nie zu einer allgemeinen Bibel unsers Vaterlandes werden. Also hatte ich mich fest entschlossen. Und dennoch werde ich genöthiget, die Feder wiederum zu ergreifen. Einer aus Ihrem Mittel, ein erfahrner Kenner der Welt-Weisheit, dem eben so, wie Ihnen, diese Uebersetzung gefält, hat das

F 5

Ber

Vertrauen zu mir gehabt, daß er mir ein Urtheil über dieselbe abfordert. (\*) Ich ward bald willig, dieser Forderung zu folgen, und zog den Nutzen, den derselbe und vielleicht einige andere Freunde des Herrn Schmid's von meiner Untersuchung haben mögten, meinen ersten Gedanken vor. Ich gedachte, ich mus es unter meine größten Glückseligkeiten zehlen, wenn ich durch meine Vorstellungen nur einen et

(\*) Ich nehme mir die Freiheit, „ schreibt derselbe, „ daß ich Erw. s s Urtheil von der vor „ einiger Zeit herausgekommenen Wertheimischen Bibel • Uebersetzung mir ausbitte. „ Die Gottes-Gelahrtheit ist zwar nicht die „ Haupt-Sache, mit welcher ich zu thun habe. Ich mus aber doch gestehen, daß ich „ mit ungemeinem Vergnügen die geistlichen Wahrheiten untersuche. Und da ich viele „ Hochachtung für den Verfasser des izt gemeldeten Werkes aus dem Durchsehen seiner fünf Bücher des Moses gefasset, so „ würde mich sehr freuen, wenn Erw. s s Ursache finden solten, mich darin zu stärken. Solte aber meine Meinung von seiner Arbeit falsch sein, so würde ich mich „ noch weit mehr freuen, wenn dieselben mich „ eines andern überführen wolten. „

einigen gewinnen kan. Ich meinte, mein Freund mögte in der Liebe gegen die freie Uebersetzung gestärket werden, wenn ich mich wegerre, ihm zu gehorchen. Ich hatte die Gedanken des Herrn Schmidts von den Weissagungen von Jesu, die wir unter die ersten Unvollkommenheiten seiner Uebersetzung rechnen, weiter untersucht und gefunden, daß die Stärke, die sie in der Ferne haben, sich in Schwachheit verwandele, wenn man sie in der Nähe, auf einmahl und in einem Zusammenhange betrachte. Ich glaubte daher im Stande zu sein, bei meinem Freunde so viel auszurichten, wenn ich seine Liebe gegen die freie Uebersetzung nicht unterdrückte, daß dieselbe zum wenigsten nicht zunehmen würde. Auf diese Art, meine Herren, ist diese Betrachtung entstanden.

§. 2. Wohin gehen denn Ihre Gedanken von den Weissagungen von Jesu? Es ist billig, daß ich meine Betrachtung mit dieser Frage anfangen, damit wir uns recht verstehen mögen. Ich wolte nicht gern, daß Sie mir vorwürfen,  
daß

daß ich Ihre Gedancken nur hin und wieder angriffe, und der Ordnung derselben nicht folgte. Ihr Herr Schmid, dem der HERR eine gute Kraft des Verstandes gegeben, hat erst einen Grund gelegt, und hernach auf demselben seine Meinung aufgerichtet. Und so fodern auch die Rechte der Vernunft, daß wir seine Meinung von den Weissagungen des Moses in ihrem vollen Zusammenhange ansehen. Eben dieses wil ich auch thun. Sie verbinden, fals ich recht sehe, Ihre Gedancken auf diese Art. (\*) Sie fangen damit

(\*) Nachdem der Herr Schmid seine Meinung von den Weissagungen in einigen Schulz Schriften aufgedeket, so siehet man, daß er bereits in der Vorrede zu der freien Uebersetzung auf dieselbe gezielet habe. Er schreibt auf der 44 Seite derselben also: „Indessen muß man mir nicht Schuld geben, daß ich einen Satz leugnete, wenn nach meiner Auslegung ein Beweis für denselben weg fällt, welcher noch dazu öfters zu allen Zeiten strittig gewesen, und blos aus einigen Absichten willkühlich angenommen worden. Es wird sich künftighin schon zeigen, wenn ich

mit an, daß Sie zeigen, wie Moses schreiben müssen, wenn die Meinung, die wir von seinen Weissagungen haben, richtig sein sol. Wer uns etwas entdeckt, fangen Sie an, der wil zugleich, daß wir

„ ich in meiner Arbeit weiter komme, daß ich  
 „ einen ieden Satz, wo er Grund hat, gel-  
 „ ten lasse, und die Stellen, wo ein vorher-  
 „ gehender Satz in gewisser Absicht ange-  
 „ wendet wird, unter einander vereinige.  
 „ Allein, dieses muß man in den folgenden  
 „ Schriften suchen, wo die Stelle angezogen  
 „ wird. Denn der erste Verfasser muß für  
 „ sich verstanden werden, und es würde eine  
 „ verkehrte Sache sein, wenn man die Bes-  
 „ griffe von seinen Worten in den folgenden  
 „ Schriften suchen wolte, welche erst lange  
 „ nach ihm verfertiget worden. Man hat  
 „ auch noch dieses hiebei zu merken, daß ich  
 „ hier bloß mit dem Verstande der Worte  
 „ zu thun habe, und mich nicht darum be-  
 „ kümmernere, wie ein Satz um einiger Aehn-  
 „ lichkeit willen auf etwas anders kan gezo-  
 „ gen werden. Dieses kan auf vielerlei Weis-  
 „ se seinen Nutzen haben, sonderlich, wenn  
 „ es mit der Absicht des Verfassers zusam-  
 „ men stimmt, und es stehet auch einem ieden  
 „ frei, dergleichen Anwendungen nach seiner  
 „ Art zu machen. „

wir ihn verstehen sollen. Er verknüpft daher mit seinen Worten die Begriffe, die wir von denselben bereits vorher gehabt haben. Wil er aber seine Worte in einem neuen und außerordentlichen Verstande angenommen wissen, so mus er entweder uns dieses sagen, oder selbst der Zusammenhang seiner Worte mus es anzeigen. Geschicht dieses nicht, so müssen wir die Worte in dem Verstande nehmen, den sie ordentlich haben. Dieser Verstand ist der wahre Verstand seiner Worte. Und alles, was uns seine Worte selbst nicht zeigen, wil er uns auch nicht lehren. (\*\*\*) Weissagungen sind Entdeckungen

(\*\*) In der fest gegründeten Wahrheit schreibt Herr Schmid, im 4 s. also: „Möchte mus zu der Zeit, da er schreibet, die Absicht haben, seinen Lesern gewisse Begriffe beizubringen. Sonst würden seine Worte leere Töne sein. Wo er keine Erklärung giebt, da müssen die Begriffe seiner Worte von ihrer Bedeutung hergenommen werden, welche sie zu der Zeit durch den Gebrauch erlanget haben. Diesen Gebrauch mus man aus seiner eigenen Schrift bestimmen, und nicht eher auf die Schrift



gen künftiger Begebenheiten, die wir ordentlich vorher nicht sehen können. Was mus denn Moses gethan haben, wenn er in seine Schriften auch Weissagungen von Jesu gesetzt? Er hat denselben seinen Juden entdeckt, oder er hat sie der alten Entdeckungen desselben erinnert. Und so ist zugleich die Absicht dieses Mannes gewesen, daß die Juden seiner Lage ihn haben verstehen sollen. Er hat daher mit den Worten, mit welchen er diese Weissagungen ausgedrückt, die Begriffe

„ ten' der folgenden Zeiten gehen, als bis  
 „ man siehet, daß sich aus seinen Worten  
 „ gar keine Begriffe machen lassen. Diese  
 „ Begriffe mus man so annehmen, wie sie  
 „ mit der Absicht und dem Zusammenhange  
 „ seines Vortrages auf das genaueste zu-  
 „ sammen stimmen. Der Verstand, dem  
 „ man auf solche Art heraus bringet, ist der  
 „ wahre Verstand, und es ist kein anderer  
 „ möglich. Denn man verknüpset dieienigen  
 „ Begriffe mit seinen Worten, welche er da-  
 „ mals, da er schrieb, im Sinne hatte, und  
 „ welche seine Leser damit verknüpfen mußten.  
 „ Sonst hätte er nicht aufrichtig gehandelt,  
 „ und es wäre unmöglich gewesen, daß man  
 „ ihn hätte verstehen können. „

griffe verbinden müssen, die die Juden damals von solchen Worten gehabt. Oder, wenn er von denselben abgegangen, so hat er ihnen anzeigen müssen, in welchem Verstande er die Worte genommen. Oder, er hat auch den ganzen Zusammenhang der Rede also einrichten müssen, daß die Juden aus demselben lernen können, in welchem fremden Verstande er die Worte genommen habe. Hat Moses dieses nicht gethan, so mus tenes erste sein. Die Begriffe, die den Juden selbst die Worte des Moses gaben, mußten daher eben die Begriffe sein, die ihnen derselbe beibringen wollen. Und was dieselben aus den blossen Worten nicht sehen konnten, das hat ihnen Moses auch nicht sagen wollen. (\*) Lasset uns denn die Stellen

---

(\*) Herr Schmid zeigt dis in der fest gegründeten Wahrheit, wie ich gezeigt, und in der Beantwortung verschiedener Einwürfe. In der letzten Schrift schreibt er auf der 3 Seite also: „ Die götlichen Wahrheiten „ sind schriftlich abgefasst. Weil die Worte „ te, in welchen sie vorgetragen werden, „ Zeichen von gewissen Begriffen sind, so „ „ müssen

---

 Stellen des Moses besehen, fahren Sie  
 B fort,  


---

„ müssen GOTT und die heiligen Verfasser  
 „ die Absicht gehabt haben, durch dieselben  
 „ gewisse Begriffe in uns zu erwecken. Die  
 „ heiligen Verfasser haben sich bei ihren Wor-  
 „ ten dieienigen Begriffe selbst gemacht, wel-  
 „ che sie ihren Lesern beibringen wolten.  
 „ Sonst hätten sie ohne Verstand geschrie-  
 „ ben. Wir haben daher den wahren Ver-  
 „ stand von diesen Worten, wenn wir dieie-  
 „ nigen Begriffe mit denselben verknüpfen,  
 „ welche sie zu der Zeit, da sie schrieben,  
 „ selbst im Sinne hatten. Die Worte, mit  
 „ welchen sie sich ausdrücken, müssen geschickt  
 „ sein, die gehörigen Begriffe in uns zu er-  
 „ wecken, das ist, es mus durch sie möglich  
 „ sein, daß solche bei Vorstellung derselben  
 „ in uns entstehen. Worte, die nicht erklä-  
 „ ret werden, können keinen andern Begriff  
 „ in uns erwecken, als den wir bereits von  
 „ der Sache haben. „ Und auf der vierten  
 „ Seite heisset es: „ Der eigentliche Verstand  
 „ eines Worts ist die Vorstellung der Sa-  
 „ che, wovon daselbe ein Zeichen abgiebt.  
 „ Der uneigentliche, oder verblünte Ver-  
 „ stand hingegen ist derienige Begriff, wovon  
 „ die vorgestellte Sache um ihrer Aehnlich-  
 „ keit willen ein Zeichen ist. Weil nichts  
 „ ohne

fort, die man Weissagungen von Jesu nennt. In denselben sollen die Worte, die Schlange, der Saame, der Held, einen geistlichen König, einen Erlöser, einen bösen Geist bedeuten. Hat denn Moses diese Worte in andern Stellen seinen Juden also erklärt? Nein. Denn wo sind die Blätter, mit welchen man dieses beweisen wil? Aber giebt es etwa die Folge der Rede, und konten sie es aus dem Zusammenhange der Worte erkennen, daß dieses und jenes Wort auf Jesum weise? Nein. Denn derselbe war ihnen ganz entgegen. Was blieb denn ihnen

„ ohne zureichenden Grund geschieht, so  
 „ müssen gewisse und unumstößliche Merkmale  
 „ vorhanden sein, wenn wir das Wort  
 „ in einem verblühten Verstande nehmen sollen,  
 „ nemlich der Verfasser mus entweder  
 „ ausdrücklich anzeigen, daß sein Ausdruck  
 „ einen verblühten Verstand haben solle,  
 „ oder er mus einen Umstand anführen, der  
 „ solches anzeigt, oder es mus der verblühte  
 „ Verstand durch die Beschaffenheit der  
 „ Sache nothwendig bestimmet werden. Hierbei  
 „ aber müssen wir die Begriffe so bestimmen,  
 „ wie sich der Verfasser dieselben machen  
 „ können. „

ihnen noch übrig? Nichts, als daß sie sich an die blossen Worte hielten. Nichts, als daß wir sagen, daß ihnen diese Stellen des Moses für sich Begriffe von Jesu geben müssen. Nichts, als was Sie zu sagen pflegen, die Weissagungen des Moses müssen für sich verstanden werden. So laßet uns denn, setzen Sie hinzu, allein bey den Worten bleiben. Nimmermehr, wir mögen dieselben noch so scharf betrachten, nimmermehr werden wir in denselben einen Erlöser finden. Man lese alle Bücher des Moses, nirgends wird man sehen, daß er die Worte dieser Stellen in dem Verstande nehme, in dem man sie wil angenommen wissen. Wie denn? Musten die Juden den Moses verstehen, mußten sie allein bei den Worten des Moses bleiben, und konten sie in demselben keinen Jesum antreffen, so ist es auch gewis, daß Moses seinen Juden keine Weissagungen von Jesu in seinen Schriften geben wollen. Sie endigen noch nicht. Man wird uns sagen, fahren Sie fort, daß Moses seinen Juden diese Stellen erläutert. Allein, wir haben diese Erläuterungen nicht. Und so müssen wir

B 2                      dennoch

dennoch bei dem blossen Worten bleiben. (\*) Man wird uns auch auf Stellen des neuen Bundes weisen, und sagen, daß in denselben diese Worte in solchem Verstande genommen werden. Allein, konten die Juden dieses voraussehen? Und so bleibt es wiederum gewis, daß sie diese Stellen des Moses für sich verstehen müssen. Es bleibt gewis, daß sie sich von denselben keine andere Begriffe machen können, als sie ihnen angewiesen. Es bleibt gewis, weil sie ihnen keine Begriffe von Jesu geben können, daß auch Moses in seinen Schriften von Jesu nicht rede. (\*\*) Bis hieher haben Sie unsere

(\*) In der fest gegründeten Wahrheit heisset es Seite 6.: „Wil man sagen, er habe ihnen die Sache mündlich erklärt, so ist mir dieses nicht zuwider. Allein, diese mündliche Erklärung können wir nicht gebrauchen, weil wir sie nicht haben. Wir wissen von nichts, als von den Worten, welche da stehen.“

(\*\*) In der öffentlichen Erklärung schreibt Herr Schmid auf der 6. Seite also: „Man kan diesen Verstand aus den blossen Worten unmöglich nehmen.“ „Man suche aus

unsere Meinung niedergedrückt, und, wenn ich so schreiben sol, aus dem Schut derselben den Grund zu Ihrer Meinung zugerichtet. Nun führen Sie Ihr eigen Gebäude auf. Sagt nicht Jesus, fangen sie an, daß Moses von ihm geschrieben habe? Führen nicht Petrus, Paulus und andere heilige Männer des neuen Bundes einige Stellen des Moses, als Weissagungen von dem Erlöser an? Wollen denn Jesus und seine Diener nicht sagen, daß Moses in seinen Schriften Begriffe von dem Erlöser gegeben? (\*)

S 3

Wie

„ aus der blossen Erzählung Mosche einen Begriff von dem Messie, und sehe, ob es möglich, sich ohne alle Erklärung einen daraus zu machen? „ „ „ „ „ Wo wil man doch solche Stellen im Mosche finden, in welchen der Tod des Messies mit deutlichen Worten voraus verkündigt würde? „

(\*) Eben derselbe schreibt in der öffentlichen Erklärung auf der 4. Seite also: „ Der Messie sagt ausdrücklich, Mosche hätte von ihm geschrieben. „ „ „ „ „ Wer von dem andern schreibt, der muß seine Schrift so abfassen, daß sie Begriffe von demselben

Wie finden wir denn diese Begriffe, da uns die Worte des Moses dieselben nicht geben können. Allein, Ihr Anführer weiß beides mit einander zu vereinigen. Moses, meint er, hat seinen Juden einige Stellen seiner Schriften mündlich erklärt. Er hat ihnen gesagt, ob dieselben gleich von ganz anderen Dingen handelten, so könnten sie dennoch wegen einer Ähnlichkeit auf den Erlöser gezogen werden. Er hat, wie er schreibt, von einigen Worten seiner Schriften blosser Anwendungen auf Jesum gemacht. (\*)

Dis

„selben geben kan. Es ist also nach dem  
 „Ausspruch des Mesies gewis, daß Mo-  
 „sche Schriften von dem Mesie Begriffe  
 „geben müssen, und daß sie von demselben et-  
 „was voraus verkündigen, welches bei sei-  
 „ner Anfunft in die Erfüllung gegangen  
 „ist. „

(\*) In der Beantwortung verschiedener  
 Einwürfe schreibt Herr Schmid auf der 19.  
 Seite: „Ich habe aus unumstößlichen  
 „Gründen dargethan, daß die Worte für  
 „sich diesen Begriff nicht geben, und es läßt  
 „sich auf keine Art erweisen, daß die  
 „Israes



Dies sind Ihre Weissagungen, Gehe-  
teste, die Moses von Jesu gegeben hat.  
Sie gebrauchen zwar nicht eben diese

§ 4.                      Wort

„ Israelen solchen daraus hätten schöpfen  
„ können. Der Wort-Verstand, welcher  
„ aus richtigen Gründen erwiesen wird, ist  
„ nothwendig und unveränderlich, und es ge-  
„ het nicht an, daß man denselben fahren  
„ läffet, wenn man nicht alle Gewisheit der  
„ göttlichen Schriften aufheben wil. Wir  
„ müssen also außer dem Wort-Verstande  
„ eine andere Art suchen, wie der Begriff von  
„ dem Messie der Nation durch diese Wor-  
„ te hat können mitgetheilet werden. Außer  
„ dem eigentlichen Verstande können die  
„ Worte auch einen verblünten Verstand  
„ haben, da die vorgestellte Sache ein Zei-  
„ chen von den Dingen abgiebt, wovon  
„ man den andern einen Begriff geben wil. „  
Und in der öffentlichen Erklärung heisset  
es auf der 7 Seite: „ Aus diesen allen ist  
„ nun klar, daß Mosche allerdings Begriffe  
„ von dem Messie und seinen Wohlthaten ge-  
„ gen das menschliche Geschlecht giebt, wel-  
„ ches durch die Anwendungen seiner Schrif-  
„ ten geschiehet, die er selbst und seine nach-  
„ folgende Weissager für denselben ma-  
„ chen. „

Worte. Aber ich weiß, daß Sie mehr auf die Sache, als die Worte sehen. Sie haben Ihre Gedancken auch nicht in der Ordnung vorgetragen, die ich denselben gegeben. Ihr Anführer hat sie in seinen Schriften zerstreuet. Ich habe sie zusammen gesucht, und auf diese Art mit einander verbunden. Allein, wenn ich selbst ein Nachfolger desselben sein sollte, so würde ich sie in eben dieser Folge zusammen setzen. Ich glaube also, daß ich Ihnen Ihre eigene Gedancken vorgelegt habe. Nun mus ich dieselben, damit ich Ihren Willen folgen möge, einen nach dem andern, für den Richter=Stuhl der Vernunft bringen, und erwarten, welche angenommen und welche verworfen werden.

§. 3. Die ersten Gedanken werden wir Ihnen lassen müssen. Sie haben zuerst recht, wenn Sie sagen, wer uns etwas entdecke, der wolle zugleich von uns verstanden sein. Und Sie schliessen von diesem Satz ganz richtig auf die Juden und ihren Moses. Es mus derselbe bei den Weissagungen von Jesu die Absicht

sicht gehabt haben, daß die Juden sie verstehen sollten. Sie haben auch recht, wenn Sie sagen, daß Moses also habe schreiben müssen, daß ihn seine Juden verstehen können. Kan auch GOTT die Absicht haben, daß wir ihn verstehen sollen, und dennoch also reden, daß wir ihn nicht verstehen können? Sie haben weiter recht, wenn Sie sagen, daß Moses entweder solche Worte gebraucht, mit welchen er und seine Juden einerlei Begriffe verbunden, oder daß er es ihnen angezeigt, wenn er dieselben in einem neuen Verstande hat wollen angenommen wissen. Würden wir es auch anders machen, wenn wir also reden wolten, daß man uns verstehen könne? Sie haben auch recht, wenn Sie sagen, daß Sie in den Schriften des Moses nicht sehen, daß er seinen Juden die Stellen erkläret, die man für Weissagungen halte. Und Sie schliessen hieraus ganz wol, daß sich die Juden an die Worte selbst und an den Zusammenhang derselben halten müssen. Sie haben endlich auch recht, wenn Sie sagen, daß Moses seinen Juden in diesen Stellen

len dasjenige sagen wollen, was sie in den Worten und dem Zusammenhange derselben sehen können. Und Sie können dieses auch umkehren und sagen, was die Juden aus den Worten und dem Zusammenhange dieser Stellen nicht haben erkennen können, das hat ihnen Moses auch nicht sagen wollen.

§. 4. Bis hieher sind Sie nicht unrichtig gegangen, meine Herren. Aber nun fangen Sie an zu straucheln. Es beruhet alles auf die Frage: Haben die Juden in den Tagen des Moses in den Worten und dem Zusammenhange dieser Stellen den Erlöser für sich sehen können, oder nicht? Haben sie ihn für sich sehen können, so ist es wahr, daß Moses in diesen Stellen von Jesu geschrieben. Haben sie ihn aber für sich nicht sehen können, so ist es auch wahr, daß Moses in diesen Stellen von Jesu nicht handele. Wer kan es uns denn sagen, ob die Juden in diesen Stellen den Erlöser für sich gesehen haben, oder nicht? Sie antworten, meine Herren, wir selbst, unsere eigene Augen, unsere eigene

eigene Einsicht muß uns dieses sagen. Können wir in den blossen Worten und der Folge dieser Stellen unsern Erlöser nicht sehen, so haben ihn auch die Juden in den Zeiten des Moses für sich nicht sehen können. Ich wolte, daß Ihr Urheber von sich und unsern Zeiten niemals auf die Tage der Juden, die mit dem Moses lebten, geschlossen hätte. Ich wil sehen, daß wir diese Stellen für sich nicht verstehen. Allein, womit wollen Sie beweisen, daß die Folge dieses Schlusses richtig sei? Etwa damit, daß der Verstand der Worte, die für sich müssen verstanden werden, zu allen Zeiten einerlei sei, und daß daher die Juden von diesen Stellen sich keine andere Begriffe gemacht, als die wir uns teho von denselben machen können? Ich befürchte aber, daß dieser Schluß die Stärke nicht habe, die Sie demselben zutrauen. Es ist eine ewige Wahrheit, daß der Verstand der Worte, die für sich sollen verstanden werden, immer eins. Wie wollen nimmer leugnen, daß nicht Moses seinen Juden und uns einerlei sage. Dürfen wir aber daher schließen, daß alle,

alle, die diese Worte für sich ansehen, allezeit einerlei Begriffe finden? Können wir daher sagen, daß der, dem diese Worte gesagt worden, eben das haben sehen müssen, was wir sehen, die wir tausend Jahr jünger sind? Wollen wir glauben, daß alle, die diese Stellen des Moses lesen, einerlei sehen, obgleich alle eine Kraft, die Wahrheit zu erkennen, besitzen sollten? Ich zweifle stets, ob wir, die wir iezo leben, ob auch die, die die Lehren Jesu gar nicht kennen, diese Stellen eben so leicht verstehen können, als die Juden, die vier tausend Jahre älter sind? Sie verlassen sich, Gelehrteste, gar zu viel auf den Satz, daß Moses müsse für sich verstanden werden. Bald alle, die gegen ihren Anführer geschrieben, haben sich an demselben gestossen. Und auch ich habe zwei Ursachen, warum ich ihn nicht billigen kan. Ich glaube, daß er zu vielen dunkel sei. Ich glaube, daß er zu allgemein. Viele werden Sie fragen, was heisset es denn, Moses mus für sich verstanden werden? Man verstehet eines andern Worte, wenn man mit denselben eben

eben die Begriffe verbindet, die er selbst damit verbunden hat. Und eines andern Worte für sich verstehen, heisset eben so viel, als zu diesen Begriffen allein durch die Worte selbst geleitet werden. Es ist also eins, den Moses verstehen, und mit den Worten des Moses eben die Begriffe verbinden, die er selbst mit denselben verbunden hat. Und den Moses für sich verstehen, heisset eben das, als zu diesen Begriffen allein durch die Worte selbst geführt werden. Ziehet man diese Redensart ins besondere auf die Stellen, wollen Sie sagen, die man für Weissagungen von Jesu hält, so sind es Worte, die gleich viel gelten, die Weissagungen, die Moses von Jesu geben sol, müssen für sich verstanden werden, und allein die Worte selbst müssen Begriffe von Jesu geben. Ist aber dieser Satz nicht zu allgemein? Sie nehmen ihn in seiner vollen Weite und glauben die Weissagungen, die in dem Moses stehen sollen, müssen zu allen Zeiten und von allen, welche die Wahrheit sehen können und sehen wollen, für sich verstanden werden. Wir können uns aber diesen Satz nicht vorstellen, ohne

ne zugleich an diejenigen zu gedencken, die diese Weissagungen lesen. Wir müssen drei Sattungen derselben machen. Zu der ersten gehören die Juden, welche in den Tagen des Moses lebten. Zu der zweiten zehlen wir die, welche nachher gelebt, und die Lehren von Jesu aus den Schriften der Offenbahrung kennen. Zur dritten bringen wir die, welche zwar im Stande sind, eine Wahrheit einzusehen, die aber von den Lehren von Jesu nichts gehört haben. Bey allen werden wir verschiedene Umstände antreffen, die uns nicht erlauben, in dieser Sache von diesen auf jene, und wiederum von jenen auf diese zu schliessen. Folgen Sie mit mir dieser Abtheilung, und betrachten, wie ich, die ungleichen Umstände dieser drei Sattungen der Leser des Moses.

§. 5. Zuerst müssen wir zu den alten Juden gehen. Ja, wir müssen höher hinauf steigen, und selbst zum Abraham und andern Vätern kommen. Ich bitte Sie aber, daß wir keine Umstände, mit welchen wir iewo umgeben sind, mit dahin nehmen. Wir müssen vergessen, daß wir iewo



teho leben, und uns selbst als Leute ansehen, die in der Gesellschaft dieser Väter und dieser alten Juden leben. Wir müssen uns die angenehmen Gedanken machen, als wenn wir selbst diejenigen, mit welchen Gott geredet. Wir werden uns in solche Umstände versehen, daß wir in den Worten Gottes selbst gewis unsern Erlöser sehen müssen. Ich werde in wenigen Worten nicht alles sagen können. Wir wollen daher unsere Gedanken so theilen, daß wir zuerst darauf sehen, was Abraham und seine Nachkommen von Jesu sehen müssen. Hernach können wir untersuchen, ob sie dieses selbst in den Worten Gottes sehen können.

§. 6. Wollen wir wissen, ob die alten Juden selbst in den Schriften des Moses den Erlöser sehen können, so müssen wir erst feste sehen, was sie von demselben sehen sollen. Alles, was Moses von Jesu anführet, läset sich bequemt in Weissagungen von Jesu, in Reden von Jesu und in Vorbilder von Jesu abtheilen. Sie können es mir gönnen, daß ich diese Eintheilung mache, ob Sie dieses

dieselbe gleich verwerfen werden. Sie können es mir erlauben, daß ich den Fall setze, daß unsere Gedanken von den Nachrichten, die uns Moses von Jesu giebt, richtig. Alsdann lassen sich diese Nachrichten also eintheilen. In einigen hat Gott den Menschen entdeckt, daß er einen Erlöser senden würde. Und diese sind eigentlich die Weissagungen von Jesu, die GOTT den ersten Eltern, dem Abraham und andern gegeben. Andere Nachrichten bestehen in Reden, die sich auf diesen Weissagungen gründen. Wie leicht kan es geschehen, daß der, welcher weiß, daß ein Erlöser kommen werde, in seinen Reden auf denselben sehe? Wurden Cain und Abel, daß sie durch den Erlöser sich in die Gnade Gottes setzen könnten, so gedachten sie an dieselbe bei ihren Opfern. Hatte Gott dem Abraham die Versicherung gegeben, daß von ihm der Heiland abstammen sollte, so mußte dieser Mann, in dem diese Hoffnung durch das hohe Alter schwach worden, froh und lebendig werden, wie ihm Gott dem Isaac versprach. Und diese Nachrichten des Moses sind nicht ordentliche

liche Weissagungen, sondern Reden, die aus demselben fliessen. Endlich sind noch andere Nachrichten, die weder Weissagungen, noch Reden von Jesu, sondern gewisse Handlungen, die auf denselben zielen. Hatte man gewisse Hoffnung auf einen Erlöser, so war es auch billig, daß der Dienst Gottes nach derselben eingerichtet ward. Zu diesen Nachrichten bringen wir die Opfer, die Vorbilder und andere heilige Handlungen. Es wird nöthig seyn, diese Nachrichten an diesem Orte wol zu unterscheiden, weil Ihr Herr Schmid dieselben unter einander gemeinet. Er wil beweisen, daß selbst die Worte des Moses keine Begriffe von Jesu geben, und beruft sich zu Zeiten auf den Gottesdienst der Juden, in welchem viele Anstalten, die keinen Jesum anzeigen, wir mögen sie für sich noch so scharf betrachten. (\*) Wir wollen daher allein

D

bet

(\*) In der Beantwortung unterschiedener Einwürfe heist es Seite 20: „ Mosche  
 „ richtet einen Gottesdienst an, wobei eine  
 „ grosse Menge Opfer verordnet werden,  
 „ durch deren Blut für allerhand Verbrechen  
 „ bei

bei den Weissagungen von Jesu bleiben.

§. 7. Wie weit mußte sich denn GOTT in diesen Weissagungen herauslassen? Dies ist das Zweite, das wir bemerken müssen. Wir sehen die Nachkommen des Abrahams oft in unsere Stelle, und glauben, daß sie von Jesu eben die Nachrichten gehabt, die wir in unsern

---

„ bei GOTT die Beföhrnung geschieht.  
 „ Der Verstand der Worte bei diesen An-  
 „ stalten ist, daß man z. E. einen Stier neh-  
 „ men, solchen in dem Vorhof des Versam-  
 „ lungszelts schlachten, das Blut durch  
 „ den Priester an den Altar sprengen lassen  
 „ und dabei der Erlassung der göttlichen  
 „ Strafe versichert sein sol? Dieser Verstand  
 „ ist unumstößlich und unveränderlich, und  
 „ es ist unmöglich sich einen andern aus den  
 „ Worten zu machen. Die Schüler des  
 „ Mesias versichern uns in ihren Schriften,  
 „ daß hierunter der Mesias und seine Ausföhr-  
 „ nung, welche er für die Menschen geleistet,  
 „ vorgestellt werde. Weil man dieses aus  
 „ den Worten nicht nehmen kan, so muß  
 „ man es nothwendig in den Sachen su-  
 „ chen. „

unsern Tagen haben. Ich habe bereits gesagt, daß Sie den Schluß machen, wir können Jesum in den Schriften des Moses nicht sehen, daher haben ihn die ersten Juden auch nicht sehen können. Ich bitte Sie daher, daß Sie auch nicht hier von sich auf diese Leute schliessen und glauben, daß sie eben das von Jesu wissen müssen, was Sie wissen. Ich befürchte gar sehr, wenn Sie mit solchen reichen Gedanken von Jesu zu dem Moses kommen, daß Sie demselben nicht sehen werden. Wer beständig vieles und starkes Licht gehabt, dem werden die Augen schwach und trübe, wenn er bey einem geringern Lichte sehen sol. Wir haben beständig helle Tage, und einen reinen Himmel, und so geschieht es, ehe wir es uns vermuthen, daß wir uns über das wenige Licht beschweren, das wir in den Tagen der Väter antreffen. Wir wohnen in dem geistlichen Canaan und kennen die Einrichtung desselben aufs genaueste. Und so meinen wir oft, daß auch die, denen der Herr die Land der Gnaden nur in der Ferne gewiesen, es eben so genau kennen müssen. Wollen wir wissen, wie weit die alten

Juden ihren Seligmacher kennen müssen, so wird es nöthig sein, daß wir die höhern und nothwendigen Lehren von Jesu von den geringern und niedrigeren unterscheiden. Daß der Herr künftig werde zu den Menschen kommen und an ihrer Statt sterben, daß man an dieser Wohlthat Theil habe, wenn man fest überführet sei, daß derselbe durch seinen Tod die Strafen der Sünden könne wegnehmen, daß man diese Liebe mit der Gegen-Liebe bezahlen müsse, daß man die alten Fehler verfluche und die Befehle der Vernunft und der Offenbahrung willig ausrichte, diese Lehren sind die nothwendigen und höhern Lehren von Jesu, ohne welche man nimmermehr kan selig werden. Musten denn die ersten Väter nicht eben dieselben wissen? Und, wenn Moses Weissagungen von Jesu erzehlt, müssen sie nicht eben diese Wahrheiten in sich halten? Es sind aber noch andere Lehren von Jesu, die zwar weise Absichten, aber keinen Einfluß in das Amt der Versöhnung haben. Zu demselben können wir zehlen, daß der Heiland aus dem Hause des David, zu Betlehem, das in Judäa liegt, und zur Zeit des Au-

Augustus geboren worden, daß Johan-  
nes seine Ankunft bekant gemacht und  
ihn getauft, daß er viele Feinde und Ver-  
ächter gefunden, daß er am dritten Tage  
das Grab verlassen und nachher am vier-  
zigsten Tage aufgefahen in die Höhe.  
Diese und andere Umstände, die weise  
und vortreflich sind, hätten auch anders  
eingerichtet sein können, da hingegen jene  
ersten Lehren von Jesu gar keine Aende-  
rung leiden. Waren aber diese Umstände  
nicht nothwendig, so war es auch nicht  
nothwendig, daß die ersten Väter diesel-  
ben kanten, und Moses dieselben erzählte.  
(\*). Sind daher die Weissagungen dieses  
Mannes so nicht abgefasset, daß sie uns  
diese Umstände lehren, so müssen wir sie  
darum nicht tadeln.

H 3

S. 8.

(\*). Justinus, den man den Märterer nennet,  
schreibt in der ersten Schutz-Schrifte, S.  
81. des Thirlbischen Drucks so gar, daß Mo-  
ses in klaren Worten nicht sage, ob der  
Zeiland ein Sohn Gottes sey. Καί  
ἐπειδὴ διὰ τοῦ μωυσαίου προφητείας οὐ πῶς  
ἐσημαίνεται, ὡς υἱὸς τοῦ θεοῦ ἢ παραγεν-  
σθῆναις ἑστίν, - -

§. 8. Bedencken Sie, meine Herren, zum dritten, daß wir alle Haupt-Wahrheiten von Jesu nicht in einer Weissagung suchen müssen. Ich irre nicht, wenn ich glaube, daß Sie von dem Moses fodern, daß er dieselben auf einmal und an einem Orte vortragen müsse. (\*) Diese Lehren hängen so genau an einander, daß man an eine nicht wol gedenken kan, ohne sich zugleich auch die übrigen vorzustellen. Und so durfte auch Moses in einer Weissagung nur eine dieser Wahrheiten anführen und sich im übrigen auf das genaue Band derselben verlassen. Finden wir nicht eben dieses in den Schriften des neuen Bundes? Wo haben wir die ganze Ordnung der Gnaden in einem Zusammenhange bei einander? Wo sind alle Theile der Befehrung neben einander gesetzt? Alles henget, wie Glieder einer Kette, an einander, die man nicht würde gebrau-

(\*) In der öffentlichen Erklärung schreibt Herr Schmid also: „ Wer würde sich aus  
 „ seinen Worten (5 B. M. 18, 15.) von der  
 „ Erlösung des Mesias, von dem Vertrauen  
 „ auf ihn, wodurch man derselben theilhaftig  
 „ wird, u. s. w. einen Begriff machen? „



gebrauchen können, wenn man ein Glied wegnehme. Reden daher Jesus und seine Knechte von einer Wahrheit, so schlossen sie die übrigen zugleich mit ein. Wie dunkel würden uns viele Stellen werden, wenn wir mit den Gedanken und der Forderung zu ihnen kämen, daß sie die Folge der Buße oder den Zusammenhang des Heils auf einmal und an einem Orte abhandeln müßten? Und mus denn nicht auch Moses dunkel werden, wenn wir alle Haupt-Wahrheiten von Jesu in einer Stelle sehen wollen?

§. 9. Bedenken Sie zum vierten, daß man Jesum zu Zeiten in gar zu vielen Stellen sucht. Die Frucht dieser Bemühung wird oft so bitter und schädlich, als die Absicht gut und zu rühmen ist. Man hält es für einen gleich grossen Fehler, wahre und echte Weissagungen zu verstellen, oder gar wegzunehmen, und Jesum da zu suchen, wo er nicht hingeleget worden. Ich weis diesen Gedanken nicht zu tadeln. Waget man keines, so widersezt man sich guten und richtigen Gründen. Thut man dieses, so lässet man

H 4

man sich durch Schatten, Nichts und Einbildung leiten. Wer fehlet denn wol mehr, und wer verräth mehr Schwäche des Geistes? Der nicht, welcher einen festen Grund verwirft, weil er alle Gründe hasset, sondern der, der auf einem Grunde bauen will, aber den guten Grund, den er vor sich hat, nicht siehet, und an dessen Stelle einen andern in seinem Gehirne leget. Wird man auch gelinder von denen urtheilen, die in den Schriften des Moses Nachrichten über Nachrichten von Jesu sehen? der Eifer um die Ehre Jesu ist herrlich und schön, aber nur alsdann, wenn er Grund hat. Ich weiß aber nicht, ob man vieles für den Rahmen des Erlösers gewinne, wenn man die Zahl dieser Nachrichten gar zu sehr erweitert. Doch, was noch mehr? Man leidet nicht allein selbst, man gewinnt nicht allein nichts für das Reich Christi, man sehet dasselbe auch in Gefahr. Es geschieht nicht selten, daß man von den Weissagungen, die man nicht richtig bewiesen hat, die erzwungen sind, die einen Ueberflus an Finsternis haben, auf die richtigen, gewissen und offenbaren schließ-

schließet, und alle Weissagungen von Jesu dunkel nennet und verwirrt. Glaubt man denn, daß die Juden, die neben den Moses lebten, von den Weissagungen von Jesu nicht anders, als wir, urtheilen können, so glaubt man auch wol, daß sie eben so, wie wir, keine Weissagungen gefunden. Sie werden also bedenken, meine Herren, daß die Juden der Zeiten des Moses ihren Seligmacher in so vielen Stellen nicht sehen dürfen.

§. 10. Dis sind vier Ursachen, warum wir in den Worten des Moses den Erwerber des Heils so leicht nicht sehen können. Wir fodern ein gleiches Licht von Weissagungen, Reden und Vorbildern von Jesu. Wir fodern von den Weissagungen ein alzu starkes Licht. Wir fodern alles, was man in den Tagen des Moses von Jesu wissen mußte, von einer Weissagung. Wir fodern endlich gar zu viele Weissagungen. Sehen Sie denn, Gelehrteste, was die Juden in den Schriften des Moses von unserm Erlöser sehen und nicht sehen dürfen. Sie durften ihre Augen vornemlich auf die Weissagungen

H 1

rich

richten. Sie durften in denselben alle Lehren nicht suchen, die wir iezo von Jesu haben. Sie durften von ihrem Lehrer nicht fodern, daß er alles, was sie von Jesu wissen mußten, in einer Weissagung erzehle. Sie durften so viele Weissagungen, als wir oft sehen wollen, nicht suchen. Nun ist es Zeit zu fragen, ob sie diese Dinge allein in den Worten des Moses haben sehen können. Es ist zwar wahr, auch eben diese Dinge haben bereits den Juden der Tage des Moses die Einsicht in die Weissagungen erleichtern müssen. Es sind diese Weissagungen den Gewächsen gleich, die zugleich echte und wilde Reben schießen. Diese bringen ihre Frucht niemals zur Reife, wenn man ihnen die unnützen Reben läßt. Und eben also gewinnen auch die Weissagungen des Moses gleichsam Blüte und Frucht, wenn man ihnen alles abnimmt, was dieselbe aufhalten kan. Die Gedanken, die man sich von diesen Weissagungen macht, sind halb gut und halb unrichtig. Werden daher diese unterdrückt, so müssen iene zunehmen. Doch, ich wil auch wissen, daß die Juden der Tage des Moses in solchen

den Umständen gewesen, daß sie aus den Stellen dieses Mannes, die wir für Weissagungen von Jesu halten, Begriffe von Jesu für sich nehmen können.

§. II. Der erste Umstand. Die Juden kanten den Heiland, ehe Moses seine Bücher schrieb. Diesen Umstand müssen wir vor allen andern bemerken. Wer ihnen etwas erzehlet, meine Herren, das in eine Geschichte schläget, die ihnen bekannt ist, der wird nicht die ganze Geschichte wiederhohlen, weil Sie so gleich merken werden, daß er auf dieselbe sehe. Und wenn er Sie dieser Geschichte selbst wieder erinnern wil, so wird er sie Ihnen nicht ganz erzehlen, sondern nur einen oder zween Umstände nennen, und sich darauf verlassen, daß Sie ein Gedächtnis haben, das Ihnen die übrigen Umstände wieder zuführen kan. Sie verstehen seine Worte für sich, und er hat nicht nöthig, Ihnen dieselben zu erklären. Nun sehen Sie die Juden, die zu den Zeiten des Moses lebten, in Ihre Stelle. Es haben dieselben von Jesu Nachrichten gehabt. Und sie wußten, daß Gott mit ihren Vätern

tern von demselben geredet habe. War es denn schlechterdings nothwendig, wie ihnen Moses einen kurzen Abriss der Geschichte ihrer Väter geben musste, daß er diese Nachrichten und Gespräche von dem Heilande alle und iede in ihrem vollen Zusammenhange erzählte? Konnten sie diesen ihren Lehrer nicht genug verstehen, wenn er ihnen erinnerte, mit welchem Vater GOTT vom Heilande geredet, und wann er ihnen den Haupt-Inhalt des Gesprächs anzeigte? Es wird also nöthig sein, zu beweisen, daß man vor den Zeiten des Moses Nachrichten von dem Erlöser gehabt, und daß sich dieser Mann in seinen Schriften auf denselben gründen müssen. Das erste wollen wir gleich sehen. Das andere sol unser zweite Umstand sein.

§. 12. Die ersten Besitzer der Erden mußten wissen, daß einst ein Befreier und Mittler kommen würde, und eben dieses mußten bereits unsere ersten Eltern wissen. Beides habe ich bewiesen. (\*) Woher haben

(\*) Seite 64. u. f. des ersten Theils dieser Betrachtung.

haben denn Adam und seine Gehülfin diese Nachricht bekommen? Es ist zwar wahr, daß sie in den Tagen der Unschuld Gott vollkommener, als wir, gekant. Ich mögte aber dennoch nicht sagen, daß sie die Nachricht von einem Erlöser aus den Stunden der Heiligkeit mit in die Zeiten der Ungerechtigkeit genommen. Es war nicht nöthig, daß sie vor ihrem Falle einen Erwerber des Heils kanten, weil sie damals denselben nicht gebrauchten. Auch durch allen Gebrauch ihrer Vernunft, durch allen Wiß, durch alle Untersuchungen konten sie nach dem Falle nicht auf die Gedanken geführet werden, daß sie einen Erlöser zu hoffen hätten. Wie oft ist dieses bewiesen worden? So mußte denn GOTT selbst seinen ersten vernünftigen Geschöpfen anzeigen, daß sein Sohn einst an ihrer Stelle sterben werde. Ich könnte weisen, daß GOTT dieses so gleich nach dem Falle gethan, wenn ich die erste Weissagung von Jesu an diesem Orte erklären dürfte. Genug, GOTT selbst mußte der erste Lehrer der Gnaden sein. Diese erste Nachricht vom Heilande ist auf eine gedoppelte Art bis auf die Tage  
des

des Moses unterhalten worden. Zuerst, durch die ersten Väter der Welt, und hernach durch GOTT selbst. Es ist vernünftig, daß das Haupt einer Gesellschaft so wol für die äußerliche Ruhe, als für das ewige Wol derselben sorge. Und so werden die ersten Väter selbst die Nachrichten von dem Erlöser erhalten und ihren Kindern bekant gemacht haben. Es kan auch sein, daß man mit der Zeit ordentliche Lehrer bestellet, weil der Dienst Gottes in starken Gesellschaften ohne dieselben nicht wol kan erhalten werden. Die zehn Männer, die vor der Ueberschwemmung der Erden gelebt, sind nicht die einzigen Anhänger des reinen Gottesdienstes gewesen. Solten in den Tagen, in welchen das Verderben zuerst hervorgebrochen, nicht mehr Verehrer des HELLandes gelebt haben? Doch, lassen Sie dieses immer fahren, meine Herren, es sind die Nachrichten von dem Erlöser dennoch erhalten worden. Wie hoch brachten die ersten Väter ihre Jahre? Musten denn diese Nachrichten nicht vollkommener, sicherer und reiner bleiben? Adam hat den Methusalah zwei hundert und drei  
und



und vierzig Jahre, und Methusalah den Noah sechs hundert Jahre, ja selbst den Sem bey hundert Jahre, gekant. Solten denn Noah und Sem diese Nachrichten durch den Methusalah von dem Adam nicht eben so rein, als dieser von GOTT selbst, bekommen haben? Doch, wir können auch sehen, daß die Nachrichten von Jesu in den vielen Jahren vor der Sündflut von allen Veränderungen nicht frei geblieben. So wissen wir aber, daß GOTT mit dem Noah geredet habe. Solte denn GOTT diesem Manne solche Veränderungen nicht angezeigt haben? Es ist also gewis, Beehrteste, daß Noah und Sem die Lehre von dem Heilande in ihrer vollen Aufrichtigkeit gehabt.

§. 13. Und eben also verhält es sich mit den Zeiten, die zwischen der Sündflut und dem Moses verlossen. Wir sehen in denselben bloß auf die Väter der Juden. Denn diesen hat GOTT vertrauet, was er geredet hat von seinem Sohne. Noah, der den Erlöser eben so gut, als Adam kante, lebte nach der allgemeinen Bestrafung der Erden drei hundert und funf

funfzig Jahre, und sah noch den Abraham. Wer wil denn zweifeln, daß dieser neue Vater aller Menschen in diesen Jahren für die Nachrichten von Jesu werde gesorget haben? Ja, Sem, der redlichste Sohn des Noah, der bei hundert Jahre den Methusalah gekant, und seine Jahre auf sechs hundert gebracht, mus den Jacob gesehen haben. Wird er denn nicht dem Isaac, und vielleicht selbst dem Jacob den Heiland übergeben haben? Können wir nicht sicher glauben, daß Abraham, Isaac und Jacob, drei Männer, die dem HERRN aufrichtig dienten, für die Lehren von Jesu gesorget? Und wenn ja in dieselben einige Fehler eingeschlichen, solte die GOTT diesen Männern, mit denen er oft geredet, nicht angezeigt haben? Joseph brachte Vater und Brüder nach Aegypten. In diesem Lande lebte Jacob, der den Sem bei funfzig Jahre gekant, noch siebenzehn Jahre. Und Levi, der dritte Sohn des Jacobs, lebte daselbst bei hundert Jahre, und starb erst wenige Jahre vor der Geburt des Moses, eines Sohns seines Kindes - Kindes.

des. (\*) Werden dieser alte Jacob und  
sein Levi nicht Jesum in ihrem Volke er-

J

hal-

(\*) Wenn wir einige Stellen der Schrift vergleichen, so finden wir, daß sich die Jahre dieser Väter also gegen einander verhalten:

Nach der Schöpfung

687, wird Methusalah geboren.

930, stirbt Adam.

1056, wird Noah geboren.

1560, wird Sem geboren.

1656, stirbt Methusalah.

1657, komt die Sündflut.

1950, wird Abraham geboren.

2050, wird Isaac geboren.

2110, wird Jacob geboren.

2160, stirbt Sem.

2197, wird Levi geboren.

2240, ziehet Jacob mit seinem Hause nach  
Aegypten.

2257, stirbt Jacob.

2334, stirbt Levi, dessen Sohn, Rahat, 133  
Jahre, und Kindes-Kind, Amram, 137  
Jahre gelebet.

2370, wird Moses, ein Sohn des Amram,  
geboren.

Es ist mir eins, in welche Jahre der Welt man diese Begebenheiten setzen wil. Ich sehe hier nur darauf, wie sich die Jahre dieser Begebenheiten gegen einander verhalten.

halten haben? Oder sollte Israel, das bereits anfang, dem Sande am Meer gleich zu werden, sollte das Volkreiche Israel nicht angefangen haben, wie die Aegyptier, Lehrer zu bestellen, die für die Erhaltung ihrer Religion sorgen mögten? Wir können aber sehen, daß derselbe durch einige Flecke sei verstellet worden. Man hatte aber dennoch einen Moses, durch den der Herr zeigen lies, wie er von den Juden wolle verehret sein. Ohne den Heiland darf man sich nicht zu Gott nahen. So mußte denn Gott bei der neuen Anrichtung seines Dienstes bei dem Moses den Erlöser zum Grunde legen. Dieser neue Dienst ward bald nach der Flucht aus Aegypten eingeführet, und Moses hat wenigstens das größte Theil seiner Schriften erst am Ende seiner Tage aufgesetzt. Und so hatten denn die Juden von dem Erlöser mündliche Nachrichten, noch ehe sie die Schriften des Moses bekamen. Ich glaube, Geehrteste, daß Sie kaum mehr fodern können. Es ist gewis, daß man vor dem Moses Jesum genug gekant. Sie haben den Adam, dem selbst Gott den Erlöser gezeigt. Sie haben den

den Methusalah und Sem, die vor der Sündflut gelebt. Sie haben den Jacob, den Levi, und den Vater des Moses. Viele Jahre, in welchen man den Heiland haben müssen, aber nur fünf Männer, die denselben von Mund zu Mund fortgepflanzt.

§. 14. Der zweite Umstand. Moses konnte sich auf diese mündliche Nachrichten in seinen Schriften verlassen. Und, wie es scheint, so erforderte dies auch die Absicht seiner Schriften. Ich mus diesen Umstand weiter auseinander wickeln. Die heiligen Bücher, die wir haben, hat Gott darum aufsetzen lassen, daß er das ewige Wol aller Menschen, und zuerst derer, die zur Zeit der Ausfertigung eines ieden Buchs lebten, befodern mögte. Man könnte beweisen, daß die höchste Absicht aller Wunder, die jemals geschehen, eben dieses höchste Glück gewesen. Können denn die Schriften Gottes, die durch ein Wunder zu Papier gebracht, einen andern Endzweck haben? Und worauf mag Moses, der auf den Befehl Gottes seine Schriften aufgesetzt, mehr, als

als auf die Seelen seines Volks gesehen haben? Dies ist die Haupt-Absicht der heiligen Schrift, wie auch der Schriften des Moses. Allein, wie viel gehöret dazu, das Wol der Menschen recht zu bauen? Wie viel Mittel kan Gott ergreifen, und wie viel Wege kan Gott gehen, um diese seine Absicht auszuführen, die aber alle unter jene Haupt-Absicht gehören, ob sie gleich unterschieden sind. Gott kan selbst die Lehren des Heils in ihrer vollen Ordnung vortragen lassen. Er kan andere berufen, die uns zeigen, wie er wolle bedienet sein. Er mus die Abtrünnigen und Frechen strafen. Er kan eine Geschichte aufsehen lassen, die eine Wahrheit beweiset, die einen Einfluß in das Heil hat. Es ist nöthig . . . Doch wer kan alle Vorfälle erzehlen, bei welchen Gott für das Wol der Menschen durch Schriften sorgen können. Das ist gewis, daß Gott allewege die Absicht gehabt, die Welt zu bessern. Das ist aber schwer, bei einer ieden Schrift Gottes und bei einem ieden Theile derselben die besondere Absicht Gottes feste zu sehen. Und eben so schwer wird es halten, die besondern  
Ura

Ursachen, warum Moses seine Bücher aufsetzen, und eben diese und jene Begebenheiten erzehlen müssen, zu bestimmen. Das ist gewis, daß die Haupt-Absicht aller dieser Erzehlungen die Seltigkeit der Juden gewesen. Das ist aber schwerer zu sagen, auf welcher Seite Gott bei einer jeden Erzehlung diese Seltigkeit bauen wollen. Wir wollen, was wir gesagt, ins besondere auf das erste Buch des Moses ziehen. Es ist nichts gewisser, als daß Gott durch dasselbe für das ewige Wol der Juden gesorgt. Und dis ist die Haupt-Absicht dieses Buchs. Wir wissen aber, daß Gott für dasselbe auf unterschiedene Arten sorgen können. Und diese Arten sind die Unterabsichten dieses Buchs. Gott konte die Lehren vom Heilande, auf welchen sich das ewige Wol gründet, in ihrer wahren Ordnung vortragen lassen. Er konte seine Juden ermuntern, diesen Lehren zu gehorchen. Er konte die Geschichte dieser Lehren erzehlen. Er konte ihnen die Väter, denen er diese Lehren zuerst bekant gemacht, und die treue Freunde derselben gewesen, zu Beispielen vorstellen. Und dis wären einige Unter-

absichten Gottes gewesen. Welche von diesen Absichten hat denn Gott bei dem ersten Buche des Moses gehabt? Hat er auf alles zugleich gesehen? Hat er bei einem jeden Theile dieses Buchs gleiche Absichten gehabt? Und worauf hat er insbesondere seine Augen bei den Erzählungen gerichtet, in welchen die Stellen stehen, die unsere Weissagungen von dem Erlöser sind? Gott wie unerforschlich sind deine Wege und deine Absichten? Und welch eine Tiefe der Armuth des Verstandes deiner vernünftigen Geschöpfe! Wir wollen denen ungemeynen Dank sagen, die uns hier gewisse Antworten geben können. Ich bin zufrieden, daß ich aufs gewisste weis, und beweisen kan, daß die Seligkeit der Juden die oberste Absicht dieses Buchs und aller Theile desselben gewesen. Welche aber die Unterabsichten gewesen, getraue ich mich, aus Furcht zu irren, nicht zu sagen. Ich wil indessen andern, die diese Dinge tiefer einsehen können, und Ihnen selbst, meine Herren, es zur Untersuchung übergeben, ob nicht Gott bei dem ersten Buche des Moses auch diese Absicht gehabt, daß er den Juden



den in dem Exempel ihrer Väter zeigen mögte, wie angenehm ihm dietenigen, die nach den Regeln der Religion, deren Eckstein die Lehren von dem Erlöser waren, ihre Handlungen einrichteten. Man beurtheile diese drei Sätze, nach welchem ich mir diese Sache vorgestellt habe. Gott giebt den Juden in dem ersten Buche des Moses eine kurze Geschichte ihrer Vorfahren. Dis können wir mit unsern Augen sehen. Und dis ist das erste. Diese Geschichte ist mit Beispielen von Männern angefüllet, die redliche Knechte Gottes, und Helden im Vertrauen auf denselben gewesen, und denen Gott desfalls auch viele Wohlthaten erwiesen. Und es fehlt auch nicht an Exempeln von Leuten, die Gott verlassen haben, die auf Irwege gerathen, die Gott aufs härteste bestrafft. Hat Gott diese Leute den Juden nicht darum wieder vorhalten lassen, daß er sie durch iene Beispiele der Gerechten im Guten stärken, und durch diese Exempel den Sünder von Uebelthaten abhalten mögte? Und dis ist das zweite. Gott gefällt kein Vertrauen, wenn es nicht mit dem Vertrauen auf seinen Sohn verknüpft ist. Und wie bald sinket ienes, wenn es nicht von diesem un-

terstützet wird? So müssen denn jene Väter in ihren Herzen viele Liebe gegen den Erlöser gehabt haben. Und da wir lesen, daß Gott ihr Vertrauen in Erscheinungen gelobt und gestärket, so mußte er dieses vornemlich durch Worte von seinem Sohne thun. Und sollte auch Gott, der den ersten Vätern Jesum verkündigen mußte, ihn nicht seinen Getreuen zeigen? Und so hat Gott, wie ich glaube, den Juden in dem Exempel einiger Väter zeigen wollen, daß man durch Jesum das Vertrauen auf Gott im Herzen bewahren, und die Wohlthaten Gottes, wie Wolken des Früh- und Spät-Regens, über sich ziehen könne. Und dis ist das dritte. Ist denn dis eine Unterabsicht, die Gott bei dem ersten Buche des Moses gehabt, die auch andere neben sich dulden kan, (\*) so erfordert es auch eben diese Absicht,

---

(\*) Herr Herman von der Harde, in einem Briefe: *de Mosis Israelitas emendandi scopis*, und Henning Bernhard Witter, ein Schüler des Herrn Hardts, in dem Buche: *Jura Israelitarum in palaestinam in commentatione in Genesin demonstrata*, glauben, daß Moses in

Absicht, bei den Erzählungen dieser Exem-  
 pel die Nachrichten von Jesu, die ü-  
 berdem den Juden nicht unbekant, so weit  
 anzuführen, als sich Gott ehemals der-  
 selben bei den Vätern bedient. Der ge-  
 rechte Abraham kante den Heiland bereits  
 vor der ersten Erscheinung Gottes. War  
 es denn nöthig, wie Gott, der nichts ver-  
 geblich thut, der keinem durch ein Wunder  
 offenbaren wird, was man bereits weiß,  
 war es denn nothwendig, daß dieser Gott,  
 wie er das Vertrauen des Abrahams er-  
 höhen wolte, ihm alle Lehren von Jesu  
 in ihrer ganzen Ordnung wieder erzählte?  
 Was konte das Vertrauen dieses Mannes  
 lebendiger machen, als die einzige An-  
 kündigung: Du, Abraham, so<sup>l</sup> selbst  
 I 5 der

in seinem ersten Buche seinen J. ihr  
 Recht auf das gelobte Land zeigen wollen.  
 Wenn es gefällt, diese Sache weiter zu überlegen,  
 der wird, wie ich glaube, darauf sehen müs-  
 sen, ob diese Absicht neben den übrigen Ab-  
 sichten stehen könne. Es hat dieselbe bereits  
 Johann Herman von Elswich in den  
*Observationibus philologicis super Witteri com-  
 mentatione in genesin*, im andern Abschnitte  
 untersucht.

der Stam-Vater des Erlösers sein? Ist denn dieses richtig, so konnte auch Moses in der Erzählung dieses Beispiels nicht alle Lehren von Jesu, sondern nur das, was Gott von demselben zu Abraham gesagt, anführen. Man wird also, wie ich hoffe, diesen andern Umstand nicht wegwerfen, daß es nemlich die Absicht des Moses mit sich gebracht, sich auf den Nachrichten von Jesu in seinem ersten Buche zu gründen. Und eben also bitte ich, meine Herren, auch von den übrigen vier Büchern dieses Knechts des Allerhöchsten zu urtheilen.

§. 15. Der dritte Umstand. Daß Moses in seinen Schriften auch von dem Heilande handeln werde, sahen die Juden seiner Zeit vorher, ehe sie dieselben lasen. Ich habe bereits bewiesen, daß in den Büchern des Moses Weissagungen von Jesu stehen müssen. (\*) Diesen Beweis belieben Sie, Gelehrteste, zu wiederholen. Doch, ich wil Ihnen diese Mühe abnehmen, und drei andere Worte sagen;  
die

(\*) Im ersten Theile dieser Betrachtungen,  
S. 67.

die eben dieses beweisen sollen. Moses mußte den Anfang zu den heiligen Schriften machen, die wir jetzt haben. Die Juden seiner Tage konnten so gleich sehen, wenn sie dieselben nur hin und wieder aufschlugen, daß er dasjenige erzehle, was sich unter ihnen und ihren Vätern zugetragen. Unter diesen Begebenheiten war auch die, daß Gott den ersten Menschen offenbaret, daß einst ein Befreier der Sünder kommen werde, und daß er diese Offenbarung einigemal durch neue Verheißungen bekräftiget. Konnte man denn vermuthen, daß Moses auch diese Begebenheit anzeigen würde? Allerdings. Weil diese Offenbarung die wichtigste Begebenheit, die sich unter den ersten Vätern zugetragen, so ist sie unter ihnen und ihren Kindern am ersten erhalten worden. Mussten denn die Juden, wie sie sahen, daß Moses die Geschichte ihrer Väter zusammen gebracht, nicht darauf hoffen, daß sie in derselben auch diese Begebenheit antreffen würden? Und auch Moses war verbunden, diese Begebenheit zu erzehlen, weil sie das wichtigste Theil der Geschichte der Väter. Werden Sie, meine Herren, fals Sie  
den

den Moses nur als einen Mann betrachten, der bei seinen Büchern blos den Trieben seiner Vernunft gefolget, werden Sie nicht sagen, daß der Mann entweder ein Vorbild der Unvernunft und ein Feind der ersten Regeln eines Geschichtschreibers gewesen, oder er habe auch diese Begebenheit anführen müssen? Welche Ohnmacht des Geistes bei einem Manne, der so viele Zeugnisse seiner Weisheit gegeben! Eben so wenig Moses, wie wir eben bewiesen haben, bei der Erzählung einiger Geschichte der Väter alle Lehren von dem Erlöser in ihrer vollen Ordnung beschreiben durfte, eben so wenig konnte er unterlassen, überall nichts von dem Heilande zu sagen. Würden sie nicht den zu den Schwachen rechnen, der die Geschichte eines Volcks aufsetzen, und der Hauptveränderung der Religion desselben mit keinem Worte gedenken wolte? Halten Sie, ich bitte Sie, halten Sie den Moses für vernünftiger, der vierzig Jahre mit Klugheit ein Volk regieret, das Sie nicht zehlen können. Wie aber, wenn Sie überdem diesen Mann, als einen Boten Gottes betrachten, der durch ei-

nen

nen Zug seines Herrn geschrieben? Werden Sie auch einmal gedenken, daß er die ersten Nachrichten von dem Erlöser werde weggelassen haben? Ich mögte also nicht daran zweifeln, daß die Juden in den Schriften des Moses nicht Nachrichten von JESU gesucht. Sie werden mich fragen, in welcher Absicht ich diesen Umstand angezeigt. Ich wil nimmermehr den Schluß machen: Die Juden sahen vorher, daß Moses in seinen Büchern auch von dem Erlöser handeln werde. Daher haben sie seine Worte für sich verstehen können. Aber dieser Schluß mögte wol richtig sein: Die Juden wußten, daß ihr Moses die alten Weissagungen von dem Heilande erzählen würde. Daher haben sie dieselben desto leichter finden können. Wenn man uns vorher sagt, daß wir in einem Buche, das man uns giebt, eine gewisse Sache antreffen werden, werden unsere Augen nicht gleich schärfer, und bemerken wir diese Sache nicht weit eher, als wenn man uns dis nicht vorher gesagt?

§. 16. Doch, man hat auch Ursache zu glauben, daß die Juden nichts anders  
ber

vermuthen können, als daß ihr Moses diese alte Nachrichten von Jesu in solchen Worten vortragen werde, die sie für sich verstehen würden. Sie sahen, daß er zu den Geschichten der Väter klare Worte genommen, die sie ohne Anführung und ohne Ausleger verstehen konnten. Wie sollten sie denn auf die Gedanken kommen, daß er eben das Theil dieser Geschichte, das von dem Erlöser handelt, hinter Bildern und bunten Worten verstecket hätte? Ja, was noch mehr? Moses hat entweder selbst die Worte wiederhohlet, in welchen Gott den Heiland offenbaret, oder, er hat nur die Sache behalten, und andere Worte genommen. Sehen Sie das erste, meine Herren. Moses hat sich auf das genaueste an die alten Worte Gottes gebunden. Was hat denn Gott für Worte gebraucht? Entweder helle und offenbare Worte. Und so hat auch Moses von dem Heilande hel und offenbar geschrieben. Oder er hat etwa Jesum in Dunkelheit, Schatten und Gleichnisse eingewickelt. Allein, wie leicht kan man sich vergreifen, wenn man uns eine neue und ganz unbekante Wahrheit in Räzeln vorträgt? Musste sich denn nicht



nicht GOTT gegen die Väter deutlicher herauslassen? und so hat Moses die ersten Weissagungen von JESU zugleich in bunten und deutlichen Worten gehabt. Ich sehe aber keine Ursache, warum er jene wehlen, und die klaren Worte verwerfen sollte, da er zu den übrigen Erzählungen klare Worte genommen. Hat aber Moses nur die Sache selbst behalten, und dieselbe in neue Worte eingekleidet, so sehe ich abermal eben darum, weil er die übrigen Begebenheiten in ordentlichen Worten erzehlet, gar keine Ursache, warum er zu den Nachrichten von JESU solche Worte nehmen müssen, die den Juden für sich keine Begriffe von demselben geben können. Hätte dieser Mann den Erlöser in fremden Worten abgemahlet, so hätte er es darum gethan, weil er, als ein Morgenländer, gewohnt, bunt und im Verborgenen zu gedenken, oder er hat JESUM geheim halten wollen, oder er hat sich gesürchtet, von demselben öffentlich zu schreiben. Was wil man wehlen? Man lege dem Moses immerhin ein Morgenländisches Gehirn bei, so wird man doch nicht sagen können, daß er sich durch dasselbe in den

den Büchern leiten lassen, die wir von ihm haben. Wie konnte dieser Mann suchen, die alten Weissagungen zu verstecken, da es in Israel bekannt, daß Gott den Vätern den Erlöser verheissen? Wie sollte er sich fürchten, von einer bekanten Sache zu schreiben? War er nicht auch ein Bote Gottes, der für die Religion sorgen mußte? Wir mögen den Moses betrachten, wie wir wollen, wir müssen dennoch sagen, daß die Juden erwartet, Jesum selbst in den Worten dieses Mannes anzutreffen.

§. 17. Der vierte Umstand. Diese Juden und Moses lebten zu einer Zeit, sie und dieser Mann redeten eine Sprache, sie und er waren gewohnt, sich auf eine Weise auszudrücken. Dieser Umstand giebt uns einen Beweis, daß die Juden den Moses weit leichter, als wir und für sich verstehen können. Wir mögen in einer fremden Sprache noch so geübt sein, so fällt es uns dennoch stets leichter, einen andern in der Sprache zu verstehen, die wir mit der ersten Milch eingesogen. Die Weissagungen des Moses sind in einer Sprache aufgesetzt, die fremd, die alt,  
in

in der wir es selten zu einer Vollkommenheit bringen. Hieran stossen wir uns zu Zeiten, und klagen über die Dunkelheit der Weissagungen. Allein wir dürfen daher nicht schliessen, daß sie den Juden eben so dunkel gewesen. Denn diese redeten eben die Sprache, in der Moses geschrieben. Auch hat eine jede Sprache etwas eigenes, dadurch sie sich von andern Sprachen unterscheidet. In allen finden wir eine neue und besondere Art diese und jene Worte mit einander zu verbinden. Und diese Art pfleget oft sich mit den Jahren zu ändern. Diese Arten zu reden machen uns Mühe, die Begriffe zu finden, die sie uns geben wollen. Aber eben so verhält es sich mit der Sprache der alten Juden. Diese hat viele besondere Eigenschaften an sich, die wir in unsern Sprachen nicht haben, die auch in allen Zeiten nicht einerlei gewesen. Moses verbindet seine Worte auf eine andere Art, als David und andere. Müssen denn die Juden, die mit dem Moses zu einer Zeit lebten, und ihre Worte eben so, wie dieser Mann, verknüpften, die Schriften desselben nicht besser, als wir, verstanden

R

ha,

haben? Allein, am meisten ist uns dieses hinderlich, daß Moses ein Morgenländer, und wir gegen Norden wohnen. Ich wil dieses sagen. Moses gehet in den Stellen, die wir Weissagungen von Jesu nennen, in einem Worte von der ordentlichen Bedeutung ab, und nimt es in einem fremden Verstande. Wenn wir unsere Gedanken in Worten ausdrücken wollen, so können wir es auf zweierlei Arten thun. Wir nehmen entweder die Worte, die, wenn ich so schreiben sol, dazu gemacht sind, solche Gedanken auszudrücken, oder die Aehnlichkeit der Sache, von der wir reden, mit einer andern, legt uns die Worte in den Mund, mit welchen wir von dieser fremden Sache ordentlich zu reden pflegen. Wir, die wir von der Sonnen entfernet sind, lieben die erste Art zu reden. Hingegen die, welche derselben näher sind, folgen der andern Art. Müssen uns denn die Reden der Morgenländer nicht dunkel vorkommen? Und müssen nicht hingegen diese Leute sich selbst am besten verstehen? Was thun die, die durch ein fremdes Wort reden? Sie verknüpfen drei, fünf und mehr Begriffe, wenn

wenn wir etwa zweien gebrauchen. Sie verbinden eine Eigenschaft einer fremden Sache mit der Eigenschaft der Sache, von der sie reden, und setzen das Wort, mit welchem man jene Sache eigentlich ausdrücket, für das Wort, durch welches wir, die wir ordentlich reden, diese Sache anzeigen würden. Was müssen denn wir thun, wenn wir die Nachbarn der Sonnen verstehen wollen? Wir stellen uns mit dem fremden Worte, das sie gebrauchen, die ganze fremde Sache vor. Man kan aber eine jede Sache auf unterschiedenen Seiten betrachten, weil eine jede Sache unterschiedene Eigenschaften hat. Wir sind also ungewis, auf welche Eigenschaft der Morgenländer sein Auge gerichtet habe. Wir vergleichen daher eine Eigenschaft nach der andern mit den nächsten Worten und dem ganzen Zusammenhange seiner Rede, und wehlen die, welche sich hiezu am besten schicket. Welche Mühe einen Morgenländer zu verstehen, und welche Gefahr, sich zu vergreifen! wollen wir aber schliessen: Ich, der ich unter einem kalten Himmel wohne, kan nicht alzuwol verstehen, was mir der

Mann sagt, den die Sonne sicht. Da-  
her können ihn auch nicht die verstehen,  
die mit ihm in einem Lande wohnen, und  
eben so, wie er, reden? Diese verstehen  
sich am besten. Diese sehen ohne Mühe  
und für sich den wahren Verstand des  
fremden Wortes, den wir nicht finden  
können. Haben denn die Weissagungen  
des Moses den Juden, die mit ihm aus  
einem Munde redeten, nicht klarer, leicht-  
ter und begreiflicher sein müssen?

§. 18. Der fünfte Umstand. Man  
hatte in den Tagen des Moses besondere  
geistliche Redens-Arten. Auch diesen Um-  
stand mus ich in zwei Worte erläutern.  
Worte sind Zeichen der Sachen. Da-  
nun die Religion besondere Wahrheiten  
lehret, so müssen wir auch besondere geist-  
liche Redens-Arten haben. Unsere Spra-  
chen drücken nur diejenigen Gedanken  
aus, die uns die Natur anweist. Hin-  
gegen in der Schrift hat uns Gott Wahr-  
heiten offenbaret, die die Natur gar nicht  
kennt. Er musse daher diese Wahrhei-  
ten, die uns unbekant, mit solchen  
Wahrheiten vergleichen, die uns bekant,  
und

und zu tenen solche Worte nehmen, mit welchen wir diese auszudrucken pflegen. Daher kommt, daß wir in der Religion, die vom Himmel kommen, einige Redens-Arten haben, die Gleichnisse sind, die auch oft einen allgemeinen Gebrauch gehabt, die aber also eingeschränket worden, daß sich der alte und allgemeine Gebrauch bei nahe verlohren. Mus denn die Jüdische Kirche nicht besondere Redens-Arten gehabt haben? Doch sind dieselben in allen Zeiten nicht gleich gewesen. Der Herr hat die Lehren der Seligkeit immer weiter entdeckt. Und so mußten sich auch diese Arten zu reden mehren. Wir müssen dieselben in den Schriften der Jüdischen Kirche suchen, die zu unterschiedenen Zeiten aufgesetzt worden. Und so müssen denn auch in den ältern Schriften die ersten Redens-Arten, und in den jüngern die neuern stehen. Zum Beweise wil ich einige Benennungen des Heilandes anführen. Wir sehen aus den Schriften des neuen Bundes, daß man denselben damals in der Kirche der Juden den Gesalbten, den Erlöser, den König, den Sohn Davids genant. Diese Benennun-

nungen müssen sich auf einigen Stellen ihrer neuern Schriften gründen. Der Heiland sollte einer von den Nachkommen des David sein. Die Befreiung von den Strafen und das Leben der Gnaden ward mit einem Lande verglichen, das von einem beständigen Feinde geplagt und befreit worden. Da musste ein König, ein Gesalbter, ein Erlöser sein. Alle diese Benennungen hatte der Heiland mit andern gemein. Allein, durch diese neue Entdeckungen sind sie so enge eingezogen, sie sind dem Heilande so eigen worden, daß man in fremden Worten reden würde, wenn man dieselben andern beilegte. Vor den Zeiten des Moses wurden die Lehren vom Erlöser unter einer andern Gestalt vorgetragen. Selbst der Heiland, der nicht lügen kan, saget, daß Abraham froh worden, daß er seinen Tag sehen sollen. Man mag diese Aussage des Heilandes erklären, wie man wil, so ist dennoch dieses gewis, daß dieser Vater denselben auf eine auffserordentliche Art gekant. Wie mag er ihn aber gekant haben? Hat man den Heiland nach seiner Zeit, als einen Nachkommen des Davids gekant, so



so mag ihn Abraham, als seinen eigenen Nachkommen gekant haben. Hat man den Heiland aus allen Nachkommen des Davids heraus genommen, und ihn allein den Sohn Davids genant, so mag man in den ältesten Zeiten den Heiland von dem übrigen Saamen des Abraham abgesondert und ihn schlecht weg den Saamen des Abraham genant haben. Doch, ich mus abbrechen, und nicht selbst in die Erklärung der Weissagung kommen. Ich wil nur dis sagen. Gleichwie man in der neuern Jüdischen Kirche die neuen Nahmen des Heilandes gebrauchte, also hat man sich in der ältern an die alten Nahmen gewehnet. Ich mögte daher, wenn etwa Paulus Worte des Moses, als eine Weissagung von dem Heilande angeführet, nicht sagen, daß sie darum, weil wir sie für sich nicht verstehen, nicht in den Worten liege. Sie kan, wie es denn wahrscheinlich ist, eine geistliche Redens Art in sich halten, die man damals für sich wol verstanden.

§. 19. Dis sind die Umstände, meine Herren, in welchen ich den Moses, und  
R 4 die

die, welche er führte, antreffe. Sie dürfen daher die Juden aus ihren Tagen nicht herausreißen und für sich betrachten. Sie müssen sie in diesen Umständen lassen. Und so werden Sie an ihnen Leute haben, die ihren Heiland in dem Moses gar wohl sehen können. Gefället es Ihnen, so versehen Sie sich selbst in die Tage des Moses. Umgeben Sie sich selbst mit den Umständen, in welchen Sie die Juden angetroffen. Schlagen Sie die Stellen in den Schriften des Moses auf, die wir, die selbst die Verfasser des neuen Bundes Zeugnisse von dem Heilande nennen. Wenden Sie Ihre Augen von Ihrem Anführer ab, und vergessen, daß Sie Freunde seiner Gesetze. Bringen Sie die Worte auf Ihre Zunge, die Ihnen Ihr Herz anweisen, und die Sie vor den Richter, Stühlen Ihrer Vernunft und Ihres Gottes zu vertheidigen gedenken. Sie werden nichts anders sagen können, als daß Sie in diesen Stellen Ihren Seligmacher sehen. Sie kennen, denn ich bitte Sie, daß Sie sich in die Zeiten des Moses sehen mögen, Sie kennen Ihren Seligmacher, ehe Sie die Schriften des Mo-

Moses lesen. Werden Sie ihn denn, wenn er gleich nur durch ein Wort Sie auf den Heiland führen würde, nicht für sich verstehen? Sie sehen, daß Moses in seinem ersten Buche eine kurze Geschichte Ihrer Väter und die neuen Gesetze des Herrn erzehle. Werden Sie denn von ihm fodern, daß er die Lehren von dem Heilande in der Ordnung und in der Weite; in der Klarheit, abhandeln, wie Sie dieselben im neuen Bunde lesen, und wie etwa Sie dieselben zusammensetzen würden? Sie sehen, daß Ihnen Ihr Mann Gottes einige wichtige Begebenheiten der Tage Ihrer Vorfahren vorlege. Werden Sie denn nicht bei ihm auch die Entdeckungen des Heilandes suchen? Sie sehen, daß er zu seinen Geschichten ordentliche und gemeine Worte gebrauche. Können sie denn vermuthen, daß er diese Entdeckungen in Rätheln und Bindeln eingehüllet? Ihr Moses ist wol ein Morgenländer, und nimt ein Wort in einem fremden Verstande. Aber auch Sie sind Morgenländer, und reden eben so, als Ihr Moses geschrieben. Werden Sie denn ein solches Wort nicht für sich verstehen?

hen? Dieser Mann bedienet sich der geistlichen Redens - Arten seiner Lage. Aber Sie haben sich in eben diese Lage versetzt. Kennen Sie denn dieselben nicht eben so wol, als ihr Moses? Nun nehmen Sie die Stellen für sich, die wir für Weissagungen von dem Erlöser halten. Sie werden denselben, da Sie sich in diese Umstände gesetzt, für sich, und ohne Anwendungen antreffen. Glauben Sie, daß Sie Abraham, Seehrteste. Betrachten Sie sich nur in dem ersten Umstande. Bedenken Sie nur, daß Sie Jesum bereits kennen. Stellen Sie sich vor, daß Ihnen Gott offenbaren wolle, daß der Erlöser einer Ihrer Nachkommen sein werde. Wirds auch nöthig sein, daß Sie Gott etwa in diesen Worten anrede? aus deinem Geschlecht, Abraham, wird einst jemand aufstehen, der dich, deine Nachkommen und alle Einwohner der Erden, die jemals gelebt, und bis an das Ende der Tage leben werden, mit mir ausfühnen sol. Zu dem richte dein Verlangen, deine Zuversicht, deine Wünsche, dein Gebet. Dem zu Liebe meide die Laster und ringe nach den Tugenden.

Sie

Sie wissen bereits diese Lehren von dem Erlöser. Nur das ist Ihnen unbekant, daß derselbe unter Ihren Nachkommen sein werde. Wie denn, wenn GOTT zu Ihnen sagte, daß alle Völker der Erden sich durch Ihren Saamen glücklich machen sollten, würden Sie dis nicht so gleich von Ihrem Erlöser erklären.

§. 20. Auf diese Art, meine Herren, haben ehemals die Juden die Weissagungen des Moses für sich verstanden. Aber können auch wir, die wir iezo leben, diese Weissagungen für sich verstehen? Geben die Stellen des Moses, die wir Weissagungen nennen, für sich auch uns Begriffe von dem Erlöser? Wir haben zwei Antworten. Moses hat den Juden und uns in diesen Stellen einerlei sagen wollen. Und die Begriffe, die die Juden von demselben für sich gehabt, müssen wir uns auch machen. Wir sind also schuldig, uns in die Umstände der Juden zu setzen, die wir oben erzehlet haben. Haben diese in solchen Umständen den Erlöser in diesen Stellen für sich sehen können, so müssen auch wir, die wir uns in ihre Stelle versetzen

verſetzt haben, auch eben das ſehen können. Und dieſe iſt die erſte Antwort. Wir müſſen aber auch in den letzten Schriften des alten Bundes und in den Büchern des neuen nachſehen, ob ſie ſich auf die Schriften des Moſes berufen. Wir können alle Bücher, die wir aus der Höhe haben, als viele Theile eines Werks anſehen, auf welches der Herr länger, als zwei tauſend Jahre, zugebraut. Dieſer groſſer Verfaſſer, der, wenn ich menſchlich reden ſol, das Allergetreueſte Gedächtnis hat, dieſer Verfaſſer kan am Ende ſeines Werks nicht vergeſſen haben, was er im Anfange deſſelben geſagt hat. Hingegen die Leſer dieſer Bücher leben in unterſchiedenen Zeiten, und in ungleichen Umſtänden. Da ſich nun der Herr bei den erſten Theilen ſeines Werks nach den Umſtänden derienigen richten müſſen, die dieſelben zuerſt gebrauchen ſollen, ſo kan es nicht wol anders ſein, als daß die neuern Leſer dieſe Theile ſo leicht, als die erſten, nicht verſtehen. Sie thun daher wol, wenn ſie in den folgenden Theilen dasjenige bemerken, was der Herr aus den erſten anführet. Sie wiſſen, daß

daß er diese alten Stellen darum anführe, daß sie dieselben verstehen sollen. Und so wissen Sie zugleich, daß der Herr diese Anführung also einrichten werde, daß sie dieselben verstehen können. Die Leser der letztern Theile können daher sicher schließen: Der Herr giebt den Worten seiner ersten Theile, die wir nicht alzuwohl verstehen, einen solchen Verstand. Daher hat er ehemals in denselben eben dieses sagen wollen. Nun führet, Gehehrteste, der Herr in den Schriften des neuen Bundes einige Stellen des Moses, als Zeugnisse von dem Erlöser an. Müssen wir dieser Anweisung nicht folgen? Müssen wir nicht sagen, daß diese Stellen wahrhaftig auf Jesum weisen? Müssen wir denn, die wir nicht in den Tagen des Moses leben, diesen Mann nicht aus den neuern Schriften Gottes erklären? Ich weiß wol, daß Sie zu Ihren Anwendungen stieben. Ich weiß aber auch, daß bereits die Juden der Tage des Moses in diesen Stellen den Heiland ohne Anwendungen sehen können. Ich weiß auch, daß der Herr den Wort-Verstand derselben nicht ändern werde. Ich weiß auch,  
daß

daß solche Anwendungen gegen die Liebe zur Wahrheit, die in Gott wohnt, streite. Es werden in den Schriften des neuen Bundes aus dem Moses und andern alten Knechten des HErrn einige Stellen, als ordentliche Beweise angeführt. Kan aber Gott eine bloße Anwendung zum Beweise machen? Und endlich weis ich auch, daß Jesus und seine Knechte sich auf solche Art auf das Zeugnis des Moses und anderer Lehrer berufen, die allen Regeln einer Anwendung entgegen läuft. Gott hat entweder mit dem Abraham wirklich vom Heilande geredet, oder dieser Greis ist bloß durch eine Anwendung froh worden, daß er den Tag Jesu sehen sollen. Woher wußten die Juden, daß Jesus ein Sohn des David sein würde? Durch keine Anwendung, sondern sie mußten es aus dem Munde des HErrn haben. Und sind diese Leute etwa durch eine Anwendung auf den Einfal gerathen, daß der Heiland zu Betlehem würde geboren werden. Und also verhält es sich mit denen, die ich oben zur andern Gattung der Leser des Moses erzehlet.



§. 21. Es sind noch die dritten Leser des Moses übrig, die, welche von diesen Umständen der Juden nichts wissen und nie etwas von dem Heilande gehört haben. Sollen diese den Heiland in den Schriften des Moses für sich nicht sehen, so können wir Ihnen Ihre Meinung eher gönnen, Beehrteste. Wir haben gesehen, daß die Juden in den Umständen, die ich erzehlet habe, den Heiland für sich im Moses sehen können. Und wir wissen auch, daß wir uns mit diesen Umständen gleichsam umhüllen müssen, wenn auch wir unsern Erlöser, auf die Art, wie jene Juden, im Moses sehen wollen. So folgt denn wol von sich selbst, daß die, die nichts vom Heilande wissen, die jene Umstände gar nicht kennen, die auch nie die Schriften des neuen Bundes gelesen, die Lehren von Jesu, die ich die nothwendigen genant habe, für sich im Moses nicht finden werden, fals GOTT ihre Augen nicht auf eine besondere Weise öfnet. Dies sagen nicht wenige Lehrer der alten Kirche und selbst unser lieber Luther. Wir wollen denn nicht wissen, daß wir schuldig sind, uns in die Umstände der Juden zu setzen.

sehen. Wir wollen alle Nachrichten, die wir von JESU haben, auf einige Augenblicke vergessen. Wir wollen nicht daran gedenken, daß wir andere Bücher haben, ohne allein die Schriften des Moses. Wir können dieselben einem Manne in die Hände geben, der nie etwas von den Lehren JESU gehöret, der aber die Kräfte seines Verstandes wol zu gebrauchen weis, und willig ist, der Wahrheit zu folgen. Lassen Sie uns, damit wir eher fertig werden, ihm sagen, daß er vornemlich die Stellen bemerken möge, die wir für Weissagungen von dem Heilande halten. Er wird viel sehen, viel denken, viel überlegen. Er wird finden, daß GOTT einigen Vätern viele Vortheile verspreche. Er dürfte sehen, daß er dem Abraham einen Mann verheisse, der die Juden und alle übrigen Völker werde glücklich machen. Er mögte auf die Gedanken kommen, daß an diesem Glücke auch die Seelen Theil haben würden. Allein, wie gar schwer wird es halten, und sollte es gar wol möglich sein, falls der Herr nicht hinzutrit, daß er die Lehren herausbringe, die Moses und seine Juden

Juden von dem Erlöser nothwendig wissen mußten. Lassen Sie uns eben diesem Manne, der ausser der Kirchen des Heilandes auferzogen, und die Befehle derselben gar nicht kennet, die Stellen weisen, in welchem Moses von Sündopfer handelt. Er wird aus allen Umständen merken, daß es eine Handlung sei, durch welche man Gott dienen wollen. Weil ihm seine Vernunft sagt, daß Gott ein Feind der Sünden sei, und weil er siehet, daß man das Thier für seine Sünden schlachte, so wird er sagen, daß man durch den Tod desselben die Gnade Gottes suche. Daß der Sünder die Hand auf das Haupt des Thieres lege, mögte er so erklären, als wenn er zugleich seine Sünden mit darauf lege. Er wird aber immer im Zweifel bleiben, wie diese Handlung Gott und den Sünder wieder vereintgen könne. Und er wird nimmermehr darauf kommen, daß der Uebertreter bei dieser Handlung an den Tod des Erlösers gedente. Die Juden aber, die da wußten, daß sie der Heiland vereint mit GOTT durch seinen Tod

E  
aus

ausföhnen würde, müssen bei den Sünd-  
 Opfern nothwendig an diesen Tod ge-  
 denken, und wir, die wir uns in die  
 Stelle der Juden zu setzen haben, und  
 in den Tagen des neuen Bundes leben,  
 sehen noch klärer, daß der Tod des Opfer-  
 thiers dem Sünder auf den Tod des  
 Erlösers für sich führen müssen. Sol ich  
 Ihnen ein Exempel geben, meine Her-  
 ren, so sehen Sie auf den Bedienten der  
 Königin Candaces. (\*) Dieser Mann  
 las den Esatas, und wenn wir redliche  
 Ausleger der Schrift sein wollen, so  
 müssen wir sagen, daß die Stelle, die  
 er gelesen, für sich vom Tode des Erlö-  
 sers handele. Vielleicht hatte der Ruf  
 des schönen Gottesdienstes der Juden  
 diesen Mann nach Jerusalem gezogen,  
 und so haben wir an ihm einen Mann,  
 der zu der dritten Art der Leser der Schrif-  
 ten des alten Bundes gehöret. Und se-  
 hen Sie, er sagt zum Philippus: Wie  
 kan ich verstehen, so mich niemand an-  
 leitet? Sie Geehrteste, und ihr Anfüh-  
 rer

---

(\*) Apostel Gesch. 8, 27. u. f.

rer, treten zu diesem dritten Haufen der Leser des Moses, und glauben, daß Ihnen dieser Mann nichts sage, als was Sie für sich sehen, wenn Sie Jesum und alles, was Sie bisher von demselben gewußt, auf eine Zeitlang aus Ihren Gedächtnis hinauswerfen. Und so kan es denn nicht wol anders sein, Sie müssen Ihren Erlöser in den Schriften des Moses nicht finden können. Wie bald werden Sie ihn aber sehen, wenn Sie sich, wie Sie sich nicht wegern können, in die Stelle der ersten und andern Leser setzen werden.

§. 22. Ich muß, Beehrteste, meine Betrachtung schliessen. Doch muß ich noch zwei Worte sagen, welche dieselbe klärer machen werden. Sie wissen, daß Moses ein Mann Gottes bleibe, wenn man gleich dasienige anzeigt, was seine Schriften mit Büchern der Welt gemein haben. Nehmen Sie eine Geschichte eines alten Römers. Diese hat man in seinen Tagen für sich verstanden. Einige Stellen gründen

sich auf dem Zustande seiner ersten Leser. Wir können daher diese Stellen für sich nicht verstehen. Wir verstehen sie aber, nachdem wir diesen Zustand in andern Schriften gefunden. Man welse aber eben diese Stellen einem Manne, der nichts, als diese Geschichte in Händen hat. Er wird dieselben gewis ein Räthel nennen, oder von ihrem wahren Verstande ganz abweichen. Nehmen Sie einen alten Griechen, der in seiner Schrift der Religion seines Landes oft gedenken müssen. Er weis, daß seine Leser in seiner Religion geboren. Haben denn diese seine ersten Leser die Stellen, in welchen er auf die Religion komt, nicht für sich verstehen können? Müssen wir nicht, fals wir dieselben verstehen wollen, die Schriften zu Hülfe nehmen, die uns mehr Nachrichten von dieser Religion geben? Und können auch die, welche diese Schriften nicht kennen, und nichts, als das Buch dieses Griechen, haben, diese Stellen vollkommen für sich verstehen? Nehmen Sie auch eine Rede unserer Tage, in welcher eine geistl

geistliche Wahrheit abgehandelt, und eine Haupt- Lehre von **JESU**, als ein Beweis, oder in einer andern Absicht, angebracht wird. Nehmen Sie, wenn es Ihnen gefällt, die Beschreibung des Lebens eines Mannes, den wir alle kennen, die kurz abgefaßt, in der aber der Gnade gedacht wird, die **GOTT** seiner Seelen erwiesen. Wir alle, die wir jetzt leben, werden die Worte, in welchen dieses angezeigt wird, für sich verstehen. Allein sehen Sie, daß alle geistliche Bücher, die wir jetzt haben, verloren gingen, daß nichts, als diese Rede, oder diese Lebens- Beschreibung erhalten würde, daß man die Religion einige Zeit mündlich fortpflanzte, daß man erst nach vielen Jahren wieder anfinge, geistliche Bücher zu schreiben. Wird man alsdann aus demselben nicht diese beiden Ueberbleibsel unserer Tage erklären? Und wird künftig auch der, welcher nichts von den Lehren des Erlösers wissen sollte, die beiden Stellen dieser

L 3

Dieser Ueberbleibsel, die wir teho ohne  
einige Mühe begreifen, für sich ver-  
stehen? Halten Sie gegen diese Bet-  
spiele die drei Gattungen der Leser der  
Weissagungen des Moses. Ich bin zc.

Geschrieben in Mei-  
nersen, den 31. Jul.  
1737.

E. L. Rathlef.





Die zweite Betrachtung

---

Ueber den Anfang

der Geschichte

von den zehn Auffätkigen.

---

Die dritte Beschreibung

über den Anfang

der Geschichte

von dem ersten Könige

S.  
S.  
D.  
D.  
S.  
D.  
S.  
S.





# Entwurf.

§. 1.

**D**ie Worte des Lucas  $\delta\iota\alpha\ \mu\epsilon\sigma\omega\iota\ \Sigma\alpha\mu\alpha\text{-}$   
 $\rho\epsilon\iota\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \Gamma\alpha\lambda\iota\lambda\alpha\iota\alpha\varsigma$  können übersehet  
werden,

- §. 2. Zuerst: durch die Länder Samaria und Galiläa. Und so reden die Griechen,
- §. 3. Hernach: durch die Grenzen dieser Länder. Und auch so reden die Griechen.
- §. 4. Alle Umstände wollen, daß wir das letzte wählen.
- §. 5. Um dieselben deutlicher zu machen, wird zuvor dreierlei gezeigt. Zuerst: Eine Eintheilung des gelobten Landes.
- §. 6. Weiter: Die letzten Reisen Jesu.
- §. 7. Und zuletzt: daß sich das, was Lucas sagt, auf der letzten Reise Jesu nach Jerusalem zugetragen.
- §. 8. Hierauf folgen die Umstände selbst. Der 1: Galiläa müßte voran stehen, und Samaria folgen, wenn der Herr durch diese Länder gegangen.
- §. 9. Der 2: der Herr war bereits an den  
§ 5  
Grenzen)

- Grenzen von Galiläa und so durfte er nicht erst durch dieses Land gehen.
- §. 10. Der 3: die Samariter wolten ihm dem Durchzug nicht erlauben.
- §. 11. Der 4: Matthäus und Marcus sagen, daß der Herr auf der letzten Reise nach Jerusalem den Weg durch Jericho genommen.
- §. 12. Der 5: Hiemit stimmt überein, daß der Herr durch Jericho gegangen.
- §. 13. Die Verfasser der Arabischen und Syrischen Uebersetzungen geben diese Worte des Lucas eben so.
- §. 14. Zuletzt wird gezeigt, daß diese Betrachtung dennoch unvollkommen bleibe.

\* \* \*

§. I.

**W**ir kommen zu der zweiten Betrachtung, in der wir eine Stelle der Schrift ansehen wollen. Und hiezu werden wir die bekante Geschichte von den zehn Aussätzigen, die Lucas erzehlet, (\*) erwählen. Zu allen Theilen der selben werden wir nicht kommen. Wir wollen aus der ganzen Geschichte zwei oder drei Stücke, die, wie mir deucht, einer neuen Be-

(\*) Im Evang. C. 17, u. u. f.

Betrachtung wehrt sind, herausnehmen. Hier werden wir gleich beim Anfange bleiben, (\*) wo es von JESU heisset: Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galilääm. Oder sollen wir die ersten Worte weglassen, so bleiben wir bei den ersten: Zog er mitten durch Samariam und Galilääm. Selbst beim Lucas treffen wir diese Worte an: Διήρχετο διὰ μέσου Σαμαρείας καὶ Γαλιλαίας. Nehmen wir diese Worte aus ihrem Zusammenhange weg, so leiden sie eine gedoppelte Uebersetzung. Man kan sagen, daß JESUS durch die Länder, Samaria und Galilää, gezogen. Oder man kan die Worte auch so nehmen, als ob JESUS durch die Grenzen derselben gereiset.

§. 2. Zuerst kan man die Worte διὰ μέσου also übersetzen, daß man sagt, daß der Heiland durch die Länder, Samaria und Galilää, gewandelt. Wir können nicht sagen, daß derselbe in diesen beiden Ländern seinen Weg allenthalben so eingerichtet habe, daß er zu beiden Seiten eine gleiche Weite der Grenzen behalten. Diese Re-

(\*) Im II. v.

dens-Art würde weiter nichts anzeigen, als daß der Herr durch ein gutes Theil dieser Länder, oder, wenn wir mehr sagen sollen, durch das größste Theil derselben gezogen. Die Juden reden also. Die Worte  $\alpha\pi$  und  $\eta\mu$ , die ordentlich eine Mitte bedeuten, gebrauchen sie auch alsdann, wann sie sagen wollen, daß man an einen Ort gegangen. Und so hätte denn auch Lucas, der ein Jude war, wie seine Brüder geredet. Und dis hätte er gethan, ohne gegen die Sprache, in welcher er geschrieben, zu sündigen. Denn die Griechen gebrauchen das  $\delta\iota\ \mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  in eben dem Verstande. Ich kan hievon zwei Zeugnisse anführen. Helianus (\*) schreibt von der angenehmen Gegend, welche die Thesalier Tempe nanten, daß durch die Mitte derselben der Fluß Peneus gegangen. Es heißet:  $\Delta\text{ΙΑ ΜΕΣΣΩΝ δὲ τῶν τεμπαρῶν ὁ Πηνειὸς ποταμὸς, ἔρχεται.}$  So schreibt auch Xenophon (\*\*) von einem Thier-Garten des Cyrus:  $\Delta\text{ΙΑ ΜΕΣΣΩΝ δὲ τοῦ παραδεισίου}$

(\*) In den unterschiedenen Geschichten, im 1. C. des 3. Buchs.

(\*\*) Von dem Feldzuge des Cyrus, im Anfang des ersten Buchs.

του περὶ ὁ Μαίανδρος, ποταμός. Mitten durch den Garten fließet der Mäander. Diese Griechen wollen nicht sagen, daß der Fluß also fortgegangen, daß er den Garten in zwei gleiche Theile durchgeschnitten. Sie zeigen nichts weiter an, als daß der Garten einen Fluß gehabt. Und so kan auch Lucas sagen, daß der Herr durch die Länder, Samaria und Galiläa gezogen.

S. 3. Aber kan man das *διὰ μέσου* auch so ansehen, als wenn der Herr durch die Grenzen dieser beiden Länder gereiset? Allerdings zeigt das *μέσου* oft dasienige an, was zwischen zwei Ländern lieget. Aelianus, (\*) auf den ich mich eben berufen habe, schreibt von eben der lustigen Gegend, die ich genant habe: *Ἔστι δὲ χάριος ΜΕΤΑΞΥ κείμενος τοῦ τε Ὀλύμπου καὶ τῆς Ὀσσης. Ὀρη δὲ ταῦτ' - - ΜΕΣΟΝ δέχεται χάριος.* Es lieget diese Gegend zwischen den Olympus und Ossa. Diese Berge :: schliessen mitten einen Ort ein :: In diesen Worten wird das *μεταξύ*, welches zwischen heisset, und das *μέσου*, in einem Verstande genommen. Pindarus (\*\*) und einer

(\*) An dem angeführten Orte.

(\*\*) In dem 6. Lobgedichte auf die Olympischen Sieger, v. 97.

einer seiner Griechischen Ausleger (\*\*\*) zeigen die noch deutlicher an. Jener gebraucht die Worte:

- Αλφειῶ ΜΕΣΣΩΙ καταβάς. Und dieser erkläret sie also: Καταβάς ἐν τῷ ΜΕΣΣΩΙ τοῦ Αλφειοῦ, ἡγοῦν κατὰ τὴν Ἐπίδαυρον, ἐν ΜΕΣΣΩΙ γὰρ Ἡλίδος καὶ Ἀρκαδίας ἢ Ἐπίδαυρος. Er ging zu der Mitte des Stroms, Alphens, oder zur Stadt, Epidaurus. Denn Epidaurus liegtr zwischen den Grenzen der Länder, Elis und Arcadia. Und so kan auch Lucas das μέσου eben so gebrauchen, und sagen, daß Jesus an den Grenzen der Länder, Samaria und Galiläa, gewandelt.

§. 4. Wie hat aber dieser heilige Mann das διὰ μέσου genommen? Wir können nicht antworten, ohne zuvor in den ganzen Zusammenhang der Erzählung desselben zu sehen. Und dieser wil, daß wir dasselbe in dem letzten Verstande nehmen, und sagen, daß der HERR über

(\*\*\*) S. 73. der Oxfurter Herausgabe des Pindarus. Erasmus Schmitze sagt zwar daß dieser Ausleger hier geirret habe. Wir gebrauchen aber nicht die Sache, sondern die Redens-Art.



über die Grenzen der Länder, Samaria und Galiläa, gereiset. Wir können nicht sagen, daß derselbe hart bei allen Theilen der Grenzen dieser Länder weggezogen. Nur dis können wir sagen, daß der Herr auf seiner Reise nach Jerusalem in eine Gegend kommen, wo die Länder, Samaria und Galiläa, an einander gestossen, und daß sich in derselben die Geschichte von den zehn Aussätzigen zugetragen habe. Wir werden in dem Zusammenhange der Erzählung des Lucas mehr als eine Ursache antreffen, die uns zu dieser Erklärung rathen. Wir müssen aber zuvor etwas weniges erinnern, welches diesen Ursachen zu einem grossen Lichte dienen mögte.

S. 5. Vornemlich wird nöthig sein, daß wir uns die Eintheilung des gelobten Landes, die man in den Tagen Jesu gemacht, vor Augen stellen. Das grösste Theil desselben war gegen Abend von einem Meer, und gegen Morgen vom Jordan und seinen drei Seen eingeschlossen. Und dieses Theil, das sich vom Mittag gegen Norden erstreckte, war in drei Länder abgetheilet, die Judäa, Samaria

maria und Galiläa, hießen. Judäa lag unten gegen Mittag, und hatte Jerusa-  
 lem zur Haupt-Stad, und Jericho zur  
 Morgen-Seite derselben. Oben gegen  
 Norden lag Galiläa. Von diesem und  
 von Judäa war Samaria eingeschlossen.  
 Die Grenzen zwischen Samaria und Ga-  
 liläa gingen von Nord-West gegen Süd-  
 Ost durch eine weite Ebene. Bei der  
 Stadt Jesreel, die mitten in dieser Ebene  
 lag, lenkte sich die Grenze von Süd-Ost  
 weiter gegen Mittag, und endigte sich  
 am Jordan bei der Stadt Betsan. Zur  
 Morgen-Seite dieser drei Länder lag ten-  
 seits des Jordans das übrige Land der  
 Juden. Ein Theil desselben, das zwis-  
 schen den beiden Seen des Jordans, Beis-  
 nesaret und Asphaltites lag, hies Peräa.  
 In dieses Land gingen aus den drei an-  
 dern Ländern der Juden über den Jordan  
 mehr, denn ein öffentlicher Weg. Wir  
 müssen zweien bemerken. Einer war bei  
 Jericho, das am Jordan lag, und ging  
 aus Judäa in Peräa. Der andere war  
 bei Betsan, und ging durch die Grenzen  
 von Samaria und Galiläa in Peräa.  
 Es wird nicht nöthig sein, dis alles zu  
 be-

beweisen. (\*) Zielmehr bitte ich, falls in dieser Beschreibung und in einigen folgenden Worten etwas finster sein sollte, daß man einen Abris des gelobten Landes vor sich nehme. Eine Ausführung, die in die Beschreibung eines Landes läuft, pflegt nicht allenthalben gleich klar zu sein, falls wir unserer Vorstellung durch einen Abris desselben nicht zu Hülfe kommen.

§. 6. Das zweite wird die letzten Reisen des Heilandes betreffen. Es hielte sich derselbe vor den Ostern, in welchen er gestorben, vornemlich in Galiläa auf. Er wandelte in diesem Lande umher und kam bis Tyrus und Sidon, die an dem

M ober

(\*) Doch wird nöthig sein, ein Zeugnis von dem Wege, der bei Betsan über den Jordan gegangen, hinzu zusetzen. Josephus schreibt von demselben im 12. C. des 12. B. der Jüdischen Alterthümer: Διαβαίντες τὸν Ἰορδάνου, ἤκουσεν εἰς τὸ μέγα πεδίον, οὗ κείται κατὰ πρόσωπον πόλις Βεθσάν. Nachdem sie über den Jordan gegangen waren, kamen sie auf die weite Ebene, wo sie so gleich die Stadt Betsan vor Augen hatten.

obersten Grenzen lagen. (\*) Von da reifete er zurück, und durchzog einige Städte an der See Gennesaret. (\*\*) Hierauf begab er sich in ein Schiff, fuhr hinüber, und kam in die Gegend von Dalmanutha und Magdala. (\*\*\*) Er schifte aber gar bald zurück, (\*\*\*\*) kam nach Betsaida, (\*\*\*\*) und ging in Galiläa an dem Jordan hinauf bis in das Gebiete der Stadt Cäsarea Philippi. (\*) Hier fing er an, seine Jünger von seinem Tode zu unterrichten und zu zeigen, daß er bald nach Jerusalem gehen müßte. (\*\*) Nach einigen Tagen ward er verkläret. (\*\*\*) Hierauf ging er weg, wandelte wieder durch Galiläa am

(\*) Matth. 15, 21, und Marc. 7, 24.

(\*\*) Matth. 15, 29, und Marc. 7, 31.

(\*\*\*) Matth. 15, 39, und Marc. 8, 10.

(\*\*\*\*) Marc. 8, 13.

(\*\*\*\*) Marc. 8, 22.

(\*) Matth. 16, 13, und Marc. 8, 27.

(\*\*) Matth. 16, 21, Marc. 8, 31, und Luc. 9, 22.

(\*\*\*) Matth. 17, 1, Marc. 9, 2, und Luc. 9, 28. Und so kan der Berg Tabor der Ort dieser Verklärung nicht sein.

am Jordan herunter, (\*\*\*) wieder-  
 hoblete die Lehre von seinem Tode,  
 (\*\*\*\*) und kam gen Capernaum,  
 (\*\*\*\*) eine Stadt, die über Jeso-  
 reel nicht weit von den Grenzen des Lan-  
 des Samaria lag. Und was geschach  
 hieselbst? Der HERR zeigt, wer der  
 grössste im Himmelreiche. (\*) Er ver-  
 mahnet zum Vergeben. (\*\*). Er füh-  
 ret einen Knecht auf, der zehn tausend  
 Pfund schuldig. (\*\*\*) Die Jünger bes-  
 klagen sich, daß andere Teufel ausgetrie-  
 ben. (\*\*\*\*) Und darauf sagt Lucas:  
 (\*\*\*\*) Es begab sich aber, da die Zeit  
 erfüllet war, daß er solte von himmen ge-  
 nommen werden, wendete er sein Anges-  
 sichts straks gen Jerusalem zu wandeln.  
 Dis alles sol uns zu diesen fünf Wahr-  
 heiten

M 2

(\*\*\*\*) Marc. 9, 30.

(\*\*\*\*) Matth. 17, 22, Marc. 9, 31, und  
 Luc. 9, 44.

(\*\*\*\*) Matth. 17, 24, und Marc. 9, 33.

(\*) Matth. 18, 1, Marc. 9, 33, und Luc.  
 9, 46.

(\*\*) Matth. 18, 15.

(\*\*\*) Matth. 18, 23.

(\*\*\*\*) Marc. 9, 38, und Luc. 9, 49.

(\*\*\*\*) Luc. 9, 51.

heiten führen. Die erste: Daß der Herr auf diesen Reisen das grösste Theil von Galiläa durchwandelt. Die zweite: Daß er diese Reisen kurz vor seinem Tode verrichtet. Die dritte: Daß er sich in Galiläa zuletzt zu Capernaum, nicht weit von den Grenzen von Samaria, aufgehalten. Die vierte: Daß er von da ab nach Jerusalem zu seinem Tode gegangen. Die fünfte: Daß er seinen Weg, ordentlich durch das Land Samaria hätte nehmen müssen.

§. 7. Zuletzt müssen wir auch wissen, daß, wenn Lucas sagt, daß der Herr mitten durch Samaria und Galiläa gereiset, sich dieses auf der letzten Reise desselben nach Jerusalem zugetragen. Daß es sich auf einer Reise nach Jerusalem zugetragen, ist daraus klar, weil es heißt: Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Es ist aber diese Reise des Herrn auch die letzte Reise nach Jerusalem gewesen. Denn was Lucas nach diesen Worten erzehlet, hat sich auf der letzten Reise Jesu nach Jerusalem

lem zugetragen. Und hiemit stimmen Matthäus und Marcus überein. Reden diese von der Tschcheidung, (\*) so handelt Lucas von der wahren Gestalt des Reichs Gottes (\*\*), und vom Beten. (\*\*\*) Aber hierauf sagen alle, daß man Kinder zu Jesu gebracht, daß ein Reicher schwerlich selig werde, daß Petrus eine Belohnung seiner Nachfolge gefodert, daß Jesus und seine Jünger ihre Reise weiter fort gesetzt, daß sie in Jericho angekommen und endlich zu Jerusalem eingezogen. (\*\*\*\*) Ueber dem ist das, was Lucas vor unsern Worten erzehlet, (\*\*\*\*\*) demienigen gleich, was Matthäus und Marcus als Reden anführen, die der Herr vor dieser letzten Reise gehalten. (\*\*\*\*\*)

M 3

S. 8.

(\*) Matth. 19, 3, und Marc. 9, 2.

(\*\*) Luc. 17, 20 u. 37.

(\*\*\*) Luc. 18, 1 u. 14.

(\*\*\*\*) Matth. 19, 13 u. 21, 10, Marc. 10, 13

II, II, und Luc. 18, 15 u. 19, 41.

(\*\*\*\*\*) Luc. 17, 1 u. 10.

(\*\*\*\*\*) Matth. 18, 6, und Marc. 9, 33.

§. 8. So weitläufig diese Vorbereitung gewesen, so kurz und deutlich werden die Ursachen sein, warum wir sagen müssen, daß der HErr über die Grenzen von Samaria und Galiläa gereiset. Die erste weisen uns die Worte: Zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Wer ordentlich aus Galiläa nach Jerusalem gehen wolte, mußte zuerst, wie es nothwendig, durch Galiläa, und hernach durch das Land Samaria, gehen. Aber Lucas lehret dis um, und sagt, daß der HErr durch Samaria und Galiläa gezogen. Dis kan zuerst so viel heissen, daß der HErr im Lande Samaria umgekehrt, wieder mitten durch Galiläa gezogen, und hierauf nach Jerusalem gereiset. Welche Umwege für dem, der sein Angesicht straks gewand, gen Jerusalem zu wandeln? Und war der HErr nicht eben einige Tage vorher durch Galiläa gewandelt? Aber vielleicht hat Lucas diese beiden Worte nur umgekehret? Und dis würde ein Fehler der Sprache sein. Wird auch der, welcher von hier durch Holland nach Frankreich reiset, sagen, er werde durch Holland und Teutschland reisen? Und wel



welcher Ueberfluß der Worte? Weis man nicht, daß der, welcher aus Galiläa durch Samaria nach Jerusalem reisen wil, erst durch Galiläa ziehen mus, ehe er durch Samaria wandeln kan? Kan man von hier nach Holland kommen, ohne zuvor durch ein Theil von Teutschland zu reisen?

§. 9. Wir kommen zur zweiten Ursache. Wir können glauben, daß Lucas die Worte Samaria und Galiläa verwechselt habe. Aber so sagt er dennoch, daß er mitten durch Galiläa, oder durch ein grosses Theil dieses Landes gezogen. Allein Jesus war, wie er seine Reise antrat, nicht weit von den Grenzen von Samaria. Er war zu Capernaum. Wie sollte er denn, da er nicht viele Zeit übrig hatte, und eben zuvor Galiläa durchwandelt, noch zurück und durch ein grosses Theil dieses Landes reisen?

§. 10. Die dritte Ursache, die uns eben dieser Lucas antweist (\*) wie der Herr seine letzte Reise nach Jerusalem antrat, so wolte er den ordentlichen Weg durch das Land der Samariter nehmen.

M 4

Er

(\*) Luc. 9, 52, 57.

Er schickte Boten vor aus, die für ihn auf dem Wege die Herberge besorgen sollten. Diese kamen in ein Dorf der Samariter, um für ihren Meister daselbst Herberge zu nehmen. Aber diese, heisset es, nahmen ihn nicht an, darum, daß er sein Angesicht gewendet hatte zu wandeln gen Jerusalem. Es gefiel ihnen nicht, daß dieser grosse Prophet es nicht mit ihnen, sondern mit ihren Feinden, den Juden, hielte. Daher wandte er sich zurück, und ging mit seinen Jüngern in ein Galiläisches Dorf. (\*\*). Und so deucht mir, daß Jesus, der von den Samaritern zurück gewiesen worden, und seinen Jüngern mehr als einmal befohlen hatte, von denjenigen wegzugehen, die sie nicht aufnehmen würden, so deucht mir, sage ich, daß dieser Jesus nicht durch das Land der Samariter gegangen.

J. II. Und so haben wir drei Ursachen, warum wir das *διὰ τῶν* nicht wol von einer Reise mitten durch Galiläa und Samaria erklären können. Wir müssen also sagen, daß der Herr über die Grenzen dieser Länder gegangen. Und hiemit

(\*\*) Es heisset *ἑραφεῖς* und *ἐκ ἑτέρας κώμης*.

hienit stimmen zween Umstände der Reise desselben überein. Der erste sol unsere vierte Ursache sein. Nachdem Matthäus erzehlet, daß Jesus nach seiner Verkündung zum letztenmal nach Capernaum gekommen, daß er seine Jünger von der wahren Ehre, die in seinem Reiche stat habe, unterrichtet, daß er zur Liebe vermahnet (\*); so thut er hinzu (\*\*): Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, erhob er sich aus Galiläa, und kam in die Grenze des Jüdischen Landes, ienseit des Jordans. Hierauf handelt er von der Ehescheidung, von den Kindern, die man zu Jesu gebracht, und komt endlich auf den Einzug desselben in Jerusalem. (\*\*\*) Fast alles erzehlet Marcus in gleicher Ordnung. Er fängt eben so an (\*\*\*)). Er sezet bald gleiche Worte hinzu (\*): Und er machte sich auf, und kam von dannen in die Gerter des Jüdischen Landes, ienseit des Jordans.

M 5

Et

(\*) Matth. 17, 24; 18, 35.

(\*\*) Matth. 19, 1.

(\*\*\*) Matth. 19, 2; 21, 10.

(\*\*\*) Marc. 9, 33; 55.

(\*) Marc. 10, 1.

Er schließet eben so, wie Matthäus (\*\*). Und nachdem er erzehlet, was Jesus hieselbst verrichtet, so setzt er noch hinzu (\*\*): Sie waren aber auf dem Wege und gingen hinauf gen Jerusalem. Aus dieser Nachricht des Matthäus und Marcus ist es überaus klar, daß der Herr seinen letzten Weg nach Jerusalem nicht durch Samaria, sondern durch Beräa, das tenseit des Jordans lag, genommen habe. Auf der Reise von Capernaum nach Beräa ist er auf die Grenzen von Galiläa und Samaria kommen. Der ordentliche und nächste Weg von Capernaum nach Samaria ging auf Jesreel zu, das bereits im Lande der Samariter lag. Es kan sein, daß man den Herrn in dem Gebiete dieser Stadt nicht aufnehmen wollen. Er verlies dasselbe. Und weil der richtigste Weg von Jesreel nach Beräa und Jerusalem auf Betsan ging, so wird der Herr diesen Weg genommen haben. Von Jesreel nach Betsan, die beide Städte der Samariter waren, ging man an den Grenzen von Galiläa und Samaria hin. Und

(\*\*) Marc. 10, 2; 11, 11.

(\*\*) Marc. 10, 32.

Und so wird auch der HErr an denselben hingangen sein. Bei Betfan ging ein ordentlicher Weg über den Jordan nach Beräa, und so kan es sein, daß auch der HErr diesen Weg genommen.

§. 12. Nun folget die fünfte Ursache, die wir in einem neuen Umstande der Reise Jesu antreffen. Es ist gewis, daß derselbe über Jericho nach Jerusalem gezogen (\*). Allein die, welche aus Galiläa durch Samaria nach Jerusalem reiseten, nahmen den Weg nicht über Jericho, das weit von dieser Stadt und ganz zur Seite derselben am Jordan lag. Hingegen die, welche aus Beräa nach Jerusalem wandelten, ohne das Land der Samariter zu betreten, nahmen den öffentlichen Weg, der bei Jericho über den Jordan ging, und reiseten über diese Stadt nach Jerusalem. Und so kan auch Jesus, der nach Beräa gegangen und durch Jericho gezogen, nicht durch Samaria gereiset sein. Die ganze Reise des HErrn würde also diese sein. Von Capernaum ging er in das Gebiete von Jesreel. Wie man ihn daselbst nicht annehmen wolte, ging er

(\*) Matth. 20, 29. Marc. 10, 46. Luc. 18, 35.

er an den Grenzen von Galiläa und Samaria hinunter nach Betsan. Bei dieser Stadt ging er über den Jordan in Peräa. In diesem Lande wandelte er hinunter, ging bei Jericho wieder über den Jordan, kam nach Jericho und zog in Jerusalem ein. So dreiste diese Muthmassung zu sein schenket, so ist sie dennoch die sicherste. Man wird wenig an diesem Schlusse auffehen können: Wir müssen eine zweideutige und ungewisse Stelle der Schrift aus einer hellen und gewissen erklären. Lucas schreibt von der letzten Reise des Herrn nach Jerusalem so, daß es Zweifelhaft, ob er durch Samaria, oder über die Grenzen von diesem Lande und von Galiläa gezogen. Matthäus und Marcus berichten, daß er seinen Weg durch Peräa und Jericho genommen. So müssen wir denn die Reise Jesu so einrichten, daß er zugleich über die Grenzen von Samaria und Galiläa, und durch Peräa reisen können. Wie es die Umstände geben, so hat er diese Grenzen am bequemsten zwischen Jesreel und Betsan berühren und dennoch durch Peräa gehen können. Was hindert es dann, daß

daß wir den Weg des HERRN also einrichten?

§. 13. Können wir für unsere Muthmaßung etwas durch das Zeugnis derer gewinnen, die die Schriften des neuen Bundes in die Sprachen der Araber und Syrer übersehet haben, so müssen wir sagen, daß dieselben an stat des *διὰ μέσου* ein Wort gebrauchet, das nicht zweideutig, wie die Griechische, sondern allein anzeigt, daß der HERR zwischen Samaria und Galiläa weggezogen. (\*) Wir können zwar nicht sagen, daß diese Uebersetzungen so alt, daß die Verfasser derselben aus den Erzählungen der Apostel wissen könnten, welchen Weg der HERR genommen habe. Indessen ist doch gewis, daß sie auf unsere Seite treten, und daß sie die Reise des HERRN vielleicht eben so gefunden, wie wir dieselbe betrachten.

§. 14. So schliesse ich denn diese Betrachtung, die ich vielleicht mehr befestigen könnte, wenn ich sie erweitern wolte. Doch, was wäre es, wenn ich die that? Sie würde sich dennoch auf einer Vergleichung der Erzählungen von

(\*) Denn iene gebrauchen das Wort *من* und diese das Wort *بين*.

von Jesu gründen, die vielen Anfällen unterworfen ist. Es ist kaum zu hoffen, daß wir es in dieser Vergleichung jemals werden zu einer Vollkommenheit bringen. Und so werden wir auch diese Betrachtung, wenn wir gleich noch so viel sagen, niemals vollkommen machen können. Ich wil gerne weichen, wenn man mir gewisse Fehler in der Vergleichung der Geschichte des Herrn, auf welche ich mich berufen, zeigen wird. Kan man mit größern Scheine der Wahrheit beweisen, daß Jesus durch Galiläa und Samaria gereiset, so wil ich gerne folgen. Eins wird man mir gewiß vorwerfen. Man wird sagen, daß ich in der Vergleichung, die ich zwischen einigen Verrichtungen des Herrn gemacht, das zehnte und die sechs folgenden Capitel des Lucas übergangen. Ich hätte, wird man einwenden, gegen die Erzehlungen des Matthäus und Marcus nur dasienige gehalten, was Lucas vor und nach diesen Capiteln erzehle. Dis ist richtig. Und ich habe es mit Fleiß gethan. Wir würden unsere Gedancken gar weit zerstreuen, wenn ich diese Capitel mit andern Stellen verglichen hätte. Wenn alles in dieser Ordnung, die Lucas macht, sich zugetragen, so mus dasienige, was er in diesen Capiteln erzehlet, in die Tage nach der Verklärung des Herrn fallen. Diese Verklärung ist wenige Tage vor seiner letzten Reise nach Jerusalem geschehen. Denn er sagt bereits vor derselben, daß er müsse nach



nach Jerusalem gehen und daselbst sterben. (\*) Und so müßte sich dasienige, was Lucas in diesen Capiteln erzehlt, auf der letzten Reise des HErrn nach Jerusalem begeben haben. Lesen wir aber diese Capitel selbst, so treffen wir in denselben Begebenheiten an, die sich nach dem Berichte des Matthäus und Marcus theils vor der Verklärung und theils nach der letzten Anfunft des HErrn zu Jerusalem zugetragen. Ist denn der HErr zweimal verkläret? Hat er alle Thaten, die Lucas in diesen Capiteln erzehlet, zweimal verrichtet? Hat Lucas in seiner Erzählung gegen die Ordnung gehandelt? Haben Matthäus, wenn Lucas bei der Ordnung geblieben, und Marcus dieselbe verlassen? Lauter Fragen, die eine behutsame Antwort und weitere Grenzen fodern, als ich mir hier gesetzt habe.

(\*) Luc. 9, 22, Matth. 16, 21, und Marc. 8, 31.



Einige

(\*) ...  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...

\* \* \*

### Einige Fehler des Drucks im ersten Theile.

Seite 3, Reihe 7, lese man, war die an stat vor die. S. 4, R. 18, lese man zween Einwürfe, an stat drei Einwürfe. S. 15, R. 18, lese man fortfahren, an stat fortgefahren. S. 32, R. 9, lese man Hieronymus an stat Hieronimus. S. 78, R. 9, reinern an stat reinen. S. 55, in der ersten Note (\*\*\*) ist die Seite der theologischen Bibliothek, 864, weggelassen.

\* \* \*



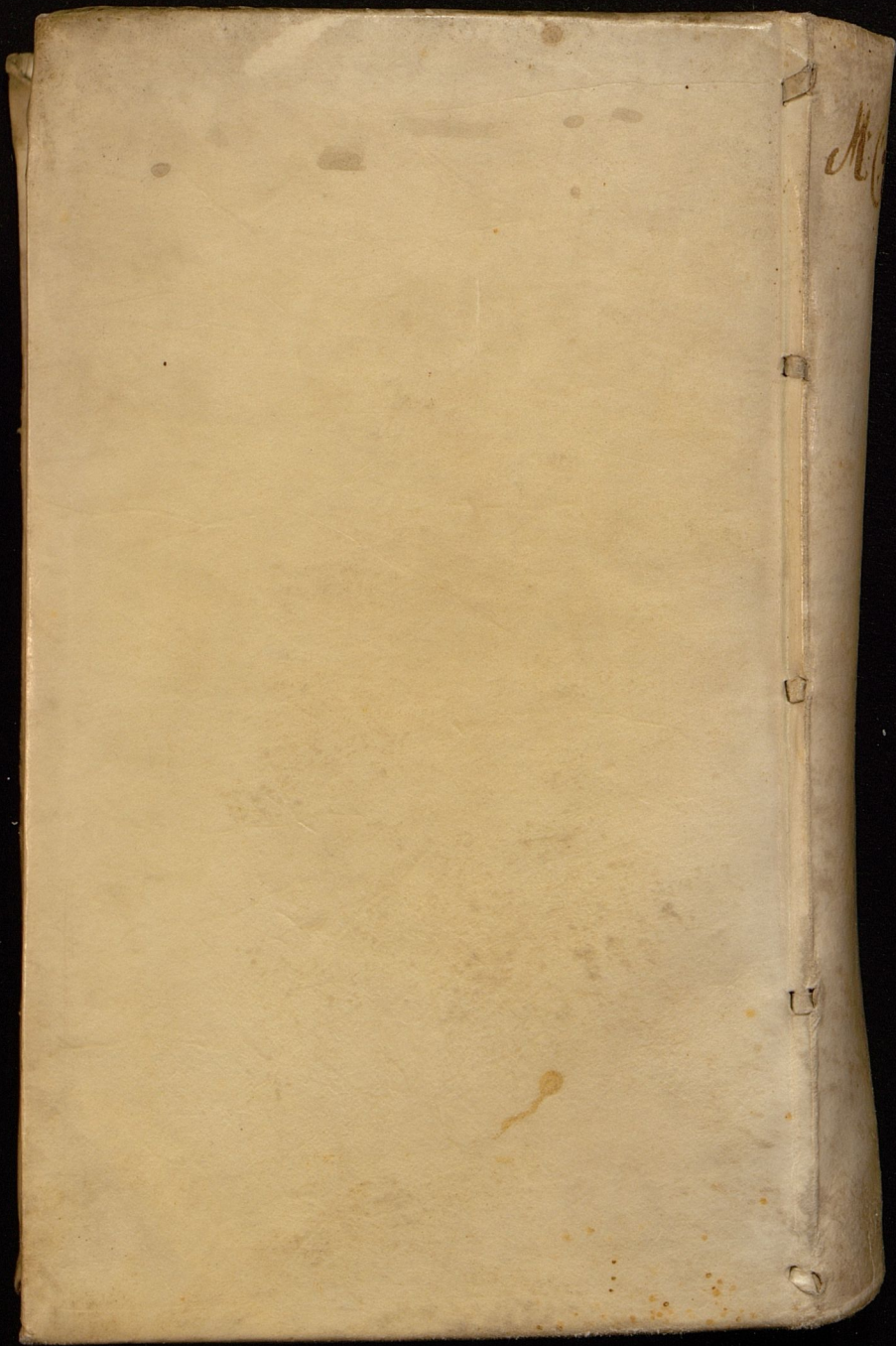
157

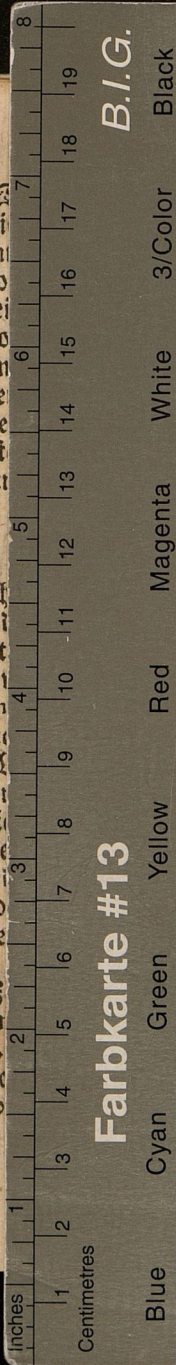
t  
r  
s  
u  
n  
d  
e  
h  
n  
r  
er  
ie  
n  
se  
uf





V. 118. 3  
7  
28





B.I.G.

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Ernst Ludewig Rathleß  
**Betrachtungen**  
über unterschiedene  
**Wahrheiten**  
der geistlichen Wissenschaften.

Zweiter Theil.

Inhalt.

1. Ein Schreiben an die Freunde  
des Bertheimischen Moses,  
in welchem der Satz untersucht wird:  
**Die Weissagungen**  
von **Jesus**  
müssen für sich verstanden werden.
2. Ueber den Anfang der  
Geschichte von den zehn  
Aussägigen.

Wolffenbüttel,  
Zu finden in der Meißnerischen Buchhandlung.  
1738.